

# Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraph-Adresse:  
"Tageblatt", Riesa.

## Amtsblatt

Gesetzblatt  
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 102.

Dienstag, 6. Mai 1913, abends.

66. Jährg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Einzeljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Postamt, Postamtshalle 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Nach Werbungsvereinbarung werden angenommen. Belegungs-Annahme für die Nummer des Ausgabedates bis mittags 9 Uhr ohne Grund. Preis für die kleingehauene 45 mm breite Korpuszeile 18 Pf. (Postpreis 12 Pf.) Zeitraender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Rechtsanwalt und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftssitz: Goethestraße 29. — Für die Reclamierung verantwortlich: Arthur Höhnel in Riesa.

Tonnerstag, den 8. Mai 1913, vorm. 10 Uhr

sollen in Riesa verkündet werden:

- a. im Auktionslokal: 1 Fahrrad,
- b. Poppiner Straße Nr. 22: 1 Granit-Grabdenkmal mit Einfassung.

Riesa, den 6. Mai 1913.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Eingegangen sind folgende Gesetze, Verordnungen und Bekanntmachungen, die in der Ratsanzeige eingesehen werden können:

Gesetz, betreffend die vorläufige Regelung des Reichshaushalts für das Rechnungsjahr 1913. Vom 17. März 1913. Gesetz, betreffend die Feststellung eines zweiten Nachtrags zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1912. Vom 17. März 1913. Gesetz, betreffend die Feststellung eines zweiten Nachtrags zum Haushalte für die Schutzbiete aus dem Rechnungsjahr 1912. Vom 17. März 1913. Gesetz, betreffend die vorläufige Regelung des Haushalts der Schutzbiete für das Rechnungsjahr 1913. Vom 17. März 1913. Bekanntmachung, betreffend die Bildung von Weinbaubegleiter. Vom 12. März 1913. Bekanntmachung, betreffend den Schutz von Erfindungen, Mustern und Warenzeichen auf der Ausstellung "Alte und Geschäftshaus" in München 1913. Vom 15. März 1913. Bekanntmachung, betreffend die internationale Meterkonvention vom 20. Mai 1875 (vgl. zuletzt Reichs-Gesetzbl. vom 20. März 1891 Nr. 7). Vom 28. Februar 1913. Bekanntmachung, betreffend den Beitritt des Königreichs der Niederlande für die Kolonie Curaçao zur residuierten Werner internationalen Urheberrechtsübereinkunft vom 13. November 1908. Vom 22. März 1913. Abkommen zwischen dem Deutschen Kaiser und dem Königreich Italien über Arbeiterversicherung. Vom 31. Juli 1912. Bekanntmachung, betreffend die Ratifikation des am 31. Juli 1912 unterzeichneten Abkommens zwischen dem Deutschen Kaiser und dem Königreich Italien über Arbeiterversicherung sowie die beim Austausch der Ratifikationsurkunden abgegebenen Geldsummen. Vom 26. März 1913. Bekanntmachung, betreffend Abdauerung und Errichtung der Gießerei.

nung. Vom 6. März 1913. Bekanntmachung, betreffend eine neue Ausgabe der dem Internationalen Übereinkommen über den Eisenbahnsachverleih beigefügten Liste. Vom 25. März 1913. Bekanntmachung, betreffend Ausführung des § 385 des Versicherungsgesetzes für Angestellte. Vom 28. März 1913. Pariser Verbandsübereinkunft vom 20. März 1893 zum Schutz des gewerblichen Eigentums, residuiert in Brüssel am 14. Dezember 1900 und in Washington am 2. Juni 1911. Vom 2. Juni 1911. Gesetz zur Ausführung der residuierten Pariser Übereinkunft vom 2. Juni 1911 zum Schutz des gewerblichen Eigentums. Vom 31. März 1913. Bekanntmachung, betreffend den Schutz von Erfindungen, Mustern und Warenzeichen auf der Weltausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Straßburg i. Els. 1913. Vom 4. April 1913. Bekanntmachung, betreffend die Geltendmachung des in Artikel 4 der residuierten Pariser Übereinkunft vom 2. Juni 1911 zum Schutz des gewerblichen Eigentums vorgesehenen Prioritätsrechts. Vom 8. April 1913. Bekanntmachung über den Beitritt Spaniens zu einem der auf der Zweiten Haager Friedenskonferenz abgeschlossenen Abkommen. Vom 10. April 1913. Bekanntmachung, betreffend die Ratifikation des am 11. Oktober 1909 in Paris unterzeichneten Internationalen Abkommens über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen durch Montenegro und Griechenland sowie die dadurch erforderlich gewordenen Änderungen der zur Regelung des internationalen Verkehrs mit Kraftfahrzeugen vom Bundesrat getroffenen Bestimmungen. Vom 11. April 1913.

Der Rat der Stadt Riesa, am 5. Mai 1913. — Gbm.

## Freibank Riesa.

Morgen Mittwoch, den 7. Mai ds. Jrs., von vorm. 1/2 Uhr an, gelangt gelösches Rindfleisch zum Preise von 35 Pf. pro 1/2 kg zum Verkauf.

Riesa, am 6. Mai 1913.

Die Direktion des Rädt. Schlachthofes.

## Deutschliches und Sächsisches.

Riesa, 6. Mai 1913.

\* Die Ortsgruppe Riesa des Vereins für das Deutschland im Ausland (Allgem. Deutscher Schulverein) erfreut sich eines zwar langsam, aber stetigen zunehmens. Die Mitgliederzahl ist unter der seit einer Reihe von Jahren bestehenden Leitung des Herrn Professor Dr. Göhl auf 132 gestiegen. (Jährlicher Mitgliedsbeitrag: 2 M.; Kassierer: Herr Realprognostikoloherlehrer Heinrich.) Im Jahre 1912 ist die Aufführung von drei Vorträgen veranstaltet worden, die nützliche Lehre und Aufklärung gebracht haben. Bei einer der Veranstaltungen hat in dankenswerter Weise der "Schubertbund" durch Gesangsvoirtäge in volkstümlichem Sinne und Geste mitgewirkt. Der Reingewinn eines vom Gesangverein "Orpheus" veranstalteten Konzerts ist der Ortsgruppe Riesa im Betrage von 212,20 M. überwiesen worden. In der Hauptversammlung, die am vergangenen Freitag in der "Elbierstraße" abgehalten worden ist, wurde beschlossen, den Betrag unter Abdrückung auf 210 M. an die Vereinsleitung in Berlin mit der Bestimmung einzuzahlen, die Summe dem Stipendienfonds einzuziehen, woraus der Verein junge Auslandsdeutsche unterstützen, die an einer deutschen Hochschule studieren und von denen man erwartet, daß sie später Mitarbeiter an der Verbreitung deutscher Kultur im Auslande und an der Aufrechterhaltung der Wechselbeziehungen der über 30 Millionen jährenden deutschen Staatsangehörigen im Auslande mit dem Mutterlande werden. Ein weiterer Beschluss ging dahin, im Jahre 1913 den deutschen Gemeinden Stanislaus und Brigida, beide in Galizien, zu ihren Schulunterstützung anteil werden zu lassen. (Über die Verwendung von 180 M. im Jahre 1912 haben wir schon früher berichtet.) Die edlen Bestrebungen des Vereins für das Deutschland im Auslande sind der Unterstützung wert; denn er fördert wichtige Lebensinteressen des gesamten deutschen Volkes und hat zu seinen Zwecken bisher über 3½ Millionen Mark zur Verwendung bringen können. Fern bleibt er allen Bestrebungen auf politischem und religiösem Gebiete und allen Parteiinteressen. Die deutschen Staatsangehörigen im Auslande mögen nur staatsfreue Bestandteile der Volksgemeinschaften bleiben, wozu sie die Staatsbürgerschaft erworben haben; aber die deutsche Sprache und alle Vorzüglichkeiten deutschen Wesens sollen bei ihnen gepflegt werden, und dadurch wird ein geistiger Zusammenhang mit dem Mutterlande aufrechterhalten, der zur Ausgestaltung der deutschen Wirtschaftsentwicklung im Außenhandel und im deutschen Gewerbeleben wesentlich beiträgt.

\* Gestern mittag traf der Circus Garde mit seinem umfangreichen Wagenpark von Torgau hier ein. Ein Abschub hatte den Transport um einige Stunden verzögert. Sofort begann der Aufbau der Unterkunftsräume für die Tiere und der geräumigen Manege auf dem Schützenplatz. Von abends 7 Uhr

ab sah man die Besucher dem Platz zu eilen, auf dem sich nach und nach trotz leichtem Sprühregens eine große Menschenmenge anhäuften. Die Fertigstellung des Innern der Manege war jedoch erst 7/8 Uhr sowie geschritten, daß der Eintritt gestattet werden konnte. Ein ungewöhnliches Drängen entstand, jeder wollte der erste sein oder wurde unwillkürlich von den Nachdrängenden nach vorne geschoben, sodas die Polizei für Aufrechterhaltung der Ordnung bemüht sein mußte. 7/8 Uhr begann die Eröffnungsvorstellung mit einer Revue. Durch die Manege wurden eine stattliche Anzahl Pferde und Kamelle geführt, die den Besuch eines vorzüglichen Tiermarktes erfreuen ließen. Den Schluss des Auges bildete das Personal. Sobald jedoch Herr Direktor Garde mit zwei Pferden einen gutgelungenen Dressurreit ausführte, wirkte die darauf folgende holländische Militärparade, in der 4 Pferde mit im Sattel stehenden niedlichen Soldatenfiguren dem Ritt des Direktors folgten. In dem weitläufigen Cowboy-Areal steckte eine Merletanerin brennendes Papier in den Mund und verband damit einige Zauberfünfe. Im Posaunenspielen und Trommelspiel produzierte sich Herr Direktor Garde. Schwierigkeiten bereitete das Satteln und Steuern eines wilden Rocking-Pferdes, das schließlich aber doch gelang. Miss. Madigan führte Dressuren von 4 ungarnischen Juckern vor und einen Jodeshund, der in höheren Sprüngen auf den Sattel des rennenden Pferdes gesprungen schwang. Stämmig waren die Akteure und der Kanonenkönig Mr. Gibi, der mit einer Kanone, einem Geschloß und Angeln Proben seiner Kraft und Gewandtheit ablegte. Zum Abschluß reichte der von der Alberti-Troupe ausgeführte tonische Tanz "Zayrometer 117", bei welcher die Droschke ziehenden und schiebenden Herdes besondere Beachtung verdiente. In den beiden folgenden Vorführungen zeigte Herr Direktor Garde wieder seine Dressurkünste. In verschiedenen Gängen der klassischen Schule folgte ein statischer andalusischer Gestalt willig dem Reiter nach den Taktten des "Malertraumes". Einziges eigenartiges bot die nächste Nummer. Eine Solotänzerin führte die kompliziertesten Tanzschritte aus, welche von dem vom Direktor gerittenen Schulpferde exakt kopiert und schließlich zusammen von der Ballerina und vom Pferde ausgeführt wurden. Das hier gebotene verdiente deforente Anerkennung. Nach einer Pause von 10 Minuten folgten Loslöslungen der Drossartypus am Siegenden Trapeze, deren Leistungen ebenfalls hervorragend waren. 6 Reiter veranstalteten ein Polospiel zu Pferde, dem sich ein komisches Reiter-Intermezzo "Herunter mit dem Zylinder" angliederte. Mehrere Japaner produzierten sich in ihren heimatlichen Spielen. Die nächsten 6 Attraktionen bildeten wieder Dressuren verschieden prachtvoller Pferde, die teilweise von Jean Direktor Garde und zum anderen Teil vom Direktor selbst vorgeführt wurden. Einen imposanten Eindruck gewährte es, als ca. 30 Pferde auf Kommando gleichzeitig auf den Hinterbeinen standen. Als ein Hartshädel entpuppte sich der indische Käfig Mr. Rannie. Auf seinem Kopfe zerschlug er ein Brett in einem vorher aufgeteilten Eisenkitter-Käfig seine 10 Löwen vor. Einige der Tiere zeigten sich etwas widerwillig und nur die Peitsche und das unterschiedene Auftreten des Dompteurs zwangen sie zum Gehorsam. Im allgemeinen hat das vom Circus Garde Gebotene vollkommen befriedigt. Hauptzählig wiesen die Pferdedressuren recht gute Erfolge auf. Ein Besuch der weiteren Vorstellungen kann deshalb nur empfohlen werden.

\* Vor der Filiale des Dresdner Agl. Landgerichts hatte sich gestern nachmittag der in Dauda bei Großenhain wohnende Mühlenteicher und Schweißendhalter Richard Otto Thürling wegen Vergleichs gegen das Viehseuchengesetz zu verantworten. Unter dem Viehbestand des Angeklagten war im Os-

tobr vorigen Jahres die Seuche ausgebrochen. Es wurde deshalb infolge erlasseter Anzeige des Bezirkstierarztes Dr. Höhnel in Großenhain in der dortigen Agl. Amtshauptmannschaft die Abstreifungs- und Aufzäumungsregeln zur Verhinderung des Verbreitens der Seuche angeordnet. Die Viehseuchenaufnahme ergab, daß Thürling sich dadurch strafbar gemacht, indem er im Dezember vorigen Jahres 16 Schweine aus dem Stall gehauen und an einen Fleischmeister abgegeben, obgleich die Agl. Amtshauptmannschaft die Seuche noch nicht als erloschen erklärt hatte. Thürling war deshalb auf Grund von § 74 Absatz 3 des Reichsgesetzes vom 26. Juni 1909, die Viehseuche betreffend, zu verurteilen. Das Gefängnis fiel 30 Mark Geldstrafe als ansteigende Sühne. — Die Vierte Strafammer des Dresdner Agl. Landgerichts verhandelte als Berufungsinstanz gegen den in Riesa wohnenden Agenten, früheren Gerichtsdienstmann Friedrich Hermann Heine wegen Beleidigung. Die Chefarzt des Angeklagten betreibt in Riesa eine Schuhmühle. Vor einiger Zeit laut derselbst eine Stellvertretung in Verbaß einem Gaste einen größeren Geldbetrag entwendet zu haben. Es hatte in dieser Sache der Kriminalrichtermann Büchold Erörterungen angestellt. Bei dieser Gelegenheit soll Heine den Beamten beleidigt haben. Das Agl. Schöffengericht Riesa konnte dem Angeklagten eine beleidigende Absicht nicht nachweisen und sprach ihn deshalb losenlos frei. Die an die Agl. Staatsanwaltschaft eingelagerte Berufung wurde verworfen, demnach das freisprechende Urteil bestätigt.

\* Über den Stand der Beschäftigung des Augenarztes im März in den verschiedenen Bezirken Sachsen berichtet die Berliner "Tonindustrie-Zeitung": In Leipzig hielt vor allem die Unmöglichkeit über den schlechtesten Ausgang der Tarifverhandlungen die Entwicklung der Beschäftigung zurück; so wurden nur die bereits in Ausführung begriffenen Bauten geradezu liebhaft gefürchtet. Die übrigen Betriebseinheiten, wie die äußerst schwierige Geldlogie und die damit verbundene Schuhwerkstatt auf dem Hypothekenmarkt, trugen selbstverständlich nicht zur Entlastung bei. In Borna (Bz. Leipzig) läuft sich die private Baumaßigkeit gut an; von öffentlichen Bauten ist mit der Um- und Umbau der Amtshauptmannschaft zu erwarten. In Rausch, Mittweida, Döbeln, Riesa, Großenhain, Meissen, Tharandt und Schandau war noch nicht jede Unternehmungslust erloschen. Private und öffentliche Bauaufträge hielten sich in Dresden in engen Grenzen, da die Hoffnung auf Bau- und Hypothekengeldern noch immer mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden ist. Böhme gearbeitet wird in Bauten, wo allenfalls Neubauten entstehen. Von öffentlichen Bauten ist lediglich der Erweiterungsbau der Artilleriekaserne zu erwähnen. In Zittau bewahrte man starke Zulieferhaltung, ebenso in Löbau, wo der Unternehmertreib infolge der unzureichenden Hypothekenabschläge und des ungünstigen Wohnungsmarktes ganz erheblich im Rückgang begriffen ist. In Freiberg war das Baugewerbe ziemlich gut beschäftigt, ebenso in Berga und Grimma. In Chemnitz litt die Baumaßigkeit unter dem Druck der Verhandlungen mit den Arbeitern. In einzelnen Häusern wurden Ausschreibungen für neue Bauten und Umbauten alter Häuser vorgenommen. Unter den Schwierigkeiten des Gebäudes beginnen bereits sonst unverlässige und gefundene Baugeschäfte zu leiden. Schließlich gestaltete sich die Lage in Waldau, Weißberg i. B., Mylau und Planitz i. B., ebenso in Annaberg und Buchholz.

\* Von mehreren Gewerbetreibenden sind bei den Gewerbeämtern Beschwerden darüber eingelaufen, daß die Chefsäume von Postbeamten Ware im Handel betreiben und sowohl Kolonialwaren, Manufaktur- und Kurzwaren vertreiben. Sie haben dieses Gewerbe bei der zuständigen Behörde angemeldet und sollen dabei auch eine Genehmigung der Postdirektion vorlegen haben. Die Gewerbeämter haben sich in dieser Angelegenheit an die Staatsliche Postdirektion gewendet und erklärt, daß, wenn auch der Betrieb eines Gewerbes an sich jedermann gestattet sei, sie es doch im Interesse des seßhaften, um sein Brod ohnehin schon schwer ringenden

Handelsstandes behauern würde, wenn Reichs- und Staatsbeamte oder deren Ehefrauen sich nebenbei dem Handelsgewerbe widmeten. Sie gäbe ihrer Ansicht dahin Ausdruck, daß Reich, Staat und Gemeinde ihre Beamten ausreichend beschäftigen sollten, damit sie nicht auf Nebenerwerb angewiesen seien, das aber dann ihnen und ihren Angehörigen durch ihre Behörde untersagt werde, dem gewerbetreibenden Mittelstande durch öffentlichen und heimischen Warenhandel Konkurrenz zu machen. Bei den Postbeamten sei eine solche Konkurrenz für den Gewerbestand um so gefährlicher, als diese täglich die Adressen der Lieferanten der anderen Gewerbetreibenden im die Hände bekommen und somit deren Verzugssachen erfüllen. — Das Kaiserliche Postamt hat daraufhin mitgeteilt, daß es nicht in der Lage sei, auf die Frauen der betreffenden Beamten berat einzutreten, daß sie den von ihnen bei der Behörde ange meldeten Kleinhandel aufzugeben. Die angestellten Erörterungen hätten auch keinen Inhalt für die Annahme ergeben, daß die Postbeamten ihre dienstliche Stellung dazu benutzen, dem Handel ihrer Frauen Vorschub zu leisten. — Der Ausschluß für Gewerbetreibende betrifft darauf, sich mit dieser Antwort nicht zu beruhigen, sondern nunmehr an die Kaiserliche Oberpostdirektion vorstellig zu werden. Die letztere teilt nun auf die Eingabe der Kommunen mit, daß sie nicht in der Lage sei, auf ihre Beamten dahin einzuprallen, daß sie ihren Ehefrauen den Kleinhandel unterlassen. Mit diesem Bescheid will sich die Gewerbeamter nicht begnügen, sondern gegen den Beschuß Stellung nehmen. Die Angelegenheit soll auf der nächsten Sächsischen Gewerbeamtkonferenz ausführlich behandelt, zunächst aber eine Eingabe an das Kaiserliche Reichspostamt gerichtet und das Königlich Sächsische Ministerium des Innern um Unterstützung in dieser Sache ersucht werden.

— Nach dem Hauptversammlungsschluß bei der Brandversicherungsanstalt zu Dresden auf das Jahr 1912 ist die Versicherungssumme für die bei der Königl. Sächs. Landesbrandversicherungsanstalt verfügbaren Gebäude von 7889015860 M. Ende Dezember 1911, auf 8286930610 M. Ende Dezember 1912, demnach um 297915250 M., und die für die Mobiliar-(Maschinen-)Versicherung von 181226510 M. auf 184580160 M., demnach um 3358650 M. gestiegen.

— SS Wegen Verübung öffentlichen Vergernisses durch ungünstige Handlungen ist vom Schöffengericht Lößnitz der Künstler und Humorist Ernst Weber in Aue zu 10 Tagen Gefängnis und kurz vorher vom Schöffengericht Aue zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Gegen beide Urteile hatte Weber wie auch die Königl. Staatsanwaltschaft gegen das Urteil des Schöffengerichts Aue Berufung eingelegt. Weber hatte gelegentlich bei Vorstellungen auf der Bühne u. a. auch den sogenannten Schiebetanz vorgeführt und dabei ein anständiges Lied gesungen, wodurch er unter dem anwesenden Publikum Vergernis gegeben hatte. Auf Grund des Ergebnisses der fehligen Berufungsverhandlungen vor dem Landgericht Zwickau wurden beide Schöffengerichtsurteile abgeklungen und der Angeklagte zu 80 und 100 Mark Geldstrafe verurteilt. — Schlimmer erging es dem Arbeiter Paul Denker aus Bernburg und der Kontoristin Martha Leicht aus Magdeburg, die in einem Tanzlokal Wackel- und Schiebetänze tanzten. Sie wurden vom Saalbesitzer mehrere Male auf das Verbot aufmerksam gemacht, lehnten sich aber nicht an dasselbe und erregten dadurch bei mehreren Gästen Vergernis. Sie hatten sich deshalb vor dem Schöffengericht zu verantworten, das wegen Vergehens gemäß § 183 des Strafgesetzbuches (Vergierung von Vergernis) gegen D. auf sechs Monate Gefängnis und gegen die Tänzerin auf 50 Mark Geldstrafe oder sechs Tage Gefängnis erkannte. — Zu diesen Verurteilungen bemerkte der geschäftsführende Vorstand des Königlich Sächsischen Saalinhäberverbands folgendes: Dieses Urteil wird jeder Saal- und Gastwirt mit Genugtuung begrüßen und dabei den berechtigten Wunsch haben, daß überall die Behörden mit größter Strenge gegen diese mehr als unanständige Tänzerin vorgehen möchten. Nur mit Unterstützung der zuständigen Behörden wird es den Saal- und Gastwirten möglich sein, mit Erfolg die bedauerlichen Auswirkungen zu beseitigen und den anständigen Tanz wieder zu Ehren zu bringen.

— SS Der Deutsche Handwerk- und Gewerbeamtkontrakt hat an den Reichstag eine Eingabe gerichtet, in der um Abänderung des § 8 des Gesetzes über den ununterbrochenen Wettbewerb durch folgenden Absatz ersucht wird: „Es ist verboten, in öffentlichen Bekanntmachungen, Schaufensteren oder Plakaten, die für einen größeren Kreis von Personen bestimmt sind, zu versprechen, Zugaben oder Geschenke, bestehend in Waren irgendwelcher Art, zu verbreiten oder zu übersenden. Rabatt-Sconto darf nur in derart gewährt werden.“

— Das Bezugskreis auf die neuen Arten der Elektrogrätzwerke-Befreiung -A.-G. in Riesa wird am 6., 7. und 8. d. M. an der Dresdner Börse gehandelt.

— „Wachswetter!“ sagt der Landmann, wenn energetische Frühlingsregen einsetzen, und wenn er sieht, wie mit einem Male der jugendgrüne Wiesengrund fröhlig sich färbt. Die leichten Regenfälle waren für die Bauern und Gartenbesitzer, die nicht nur füttern, sondern auch ernten wollen, wahre Goldregen. Nun spürt sich die Natur noch mehr als in den letzten warmen, aber trockenen Apriltagen, und im Laufe der nächsten Wochen wird sie in Wald und Blut voraussichtlich Wunder des Fleisches und des Vollbringers leisten, vorausgesetzt, daß die Temperatur, die heute allerdings merklich gesunken ist, nicht noch weiter herabgesetzt.

— Der seit 1909 bestehende Postscheckverkehr des Reichs-Postgebietes hat sich nach dem jetzt erscheinenden neuesten Geschäftsbericht auch im Kalenderjahr 1912 weiter günstig entwickelt. Die Zahl der Kontoinhaber, die Ende 1912 75200 betrug, ist gegen 1911 um 20,4 v. H. gestiegen. 72 v. H. der Kontoinhaber sind gewerbliche Unternehmungen und Kaufleute. Der Gesamtumsatz betrug 1912 rund 30347 Millionen M., d. s. gegenüber dem Vorjahr 5230 Millionen M. oder 21 v. H. mehr. (In Österreich, wo der Postscheckverkehr seit 1883 besteht, betrug 1912 der Umsatz 52912 Millionen R. = 27975 Millionen M.). Von dem Umsatz im Reichs-Postgebiete wurden über 51 v. H. bargeldlos abgewickelt. Auf ein Postscheckkonto entfielen im Jahre 1912 durchschnittlich 1466 Gut- und Postschriften. Das durchschnittliche Guthaben eines Kontoinhabers betrug 2090 M. dasjenige aller Kontoinhaber (im Durchschnitt des Dezember) 161 Millionen M. Hierzu waren angelegt in Reichs- und Staatsanleihen verschiedene Bundesstaaten 57,3 Millionen M., in Darlehen an Genossenschaften 3,5 Millionen M., in Wechseln 16 Millionen M. und durch Überweisung an die Reichsbank 64,8 Millionen M. Weitere 21 Millionen

M. dienten zur Versicherung der Betriebsmittel der Postanstalten und als Ressourcenbestand der Postschedämter. Von dem der Reichshauptkasse überwiesenen Betrage werden noch rund 10% Millionen M. zur Sicherung von Darlehen an Einrichtungen zur Förderung von Industrie, Handel und Landwirtschaft bereit gehalten, nachdem im Jahre 1913 weitere 8 Millionen M. an Genossenschaften barlehnweise abgegeben worden sind. Die der Reichshauptkasse aus dem Postscheckverkehr als tägliches Geld überwiesenen 64,8 Millionen M. bringen der Reichs-Postverwaltung eine Einnahme von 3 v. H. Der Postscheckverkehr des Reichs-Postgebietes ergibt für 1912 ein Mehr von 429000 M. Im internationalen Postscheckverkehr mit Österreich, Ungarn, der Schweiz, Luxemburg und Belgien wurden über 79 Millionen M. durch bargeldlose Überweisungen beigetragen.

— Die Ausstandsbevölkerung der organisierten Schiffsmannschaften auf der Elbe, die bekanntlich am 15. Februar d. J. begonnen hat, ist noch nahezu zwölfjähriger Dauer als beendet anzusehen. Nachdem die Arbeitnehmerverbände am vergangenen Freitag in Berlin beschlossen haben, die Arbeit wieder aufzunehmen, haben sich zahlreiche am Streik beteiligte Personen bei den verschiedenen Unternehmungen wieder zum Dienstantritt eingefunden. Wie es nach den von den Gewerkschaften festgestellten Bedingungen vorauszusehen war, ist die Bewegung für die Arbeitnehmer ergebnislos verlaufen. Infolge Beendigung der Ausstandsbevölkerung steht die nächsten Tage der Wiedereintritt normaler geregelter Betriebsverhältnisse auf der Elbe in Aussicht.

— Im Hinblick auf den während des Pfingstfestes eintretenden stärkeren Reiseverkehrs wird zur Verhütung der sonst unvermeidlichen Störfüllungen bei den Fahrtortenausgabe- und Gepäckannahmestellen der größeren Bahnhöfe empfohlen, bereits am Tage vor der Abreise die Fahrtkarten zu lösen und die Gepäckstücke aufzugeben. Weiter sei darauf hingewiesen, daß es sich empfiehlt, die Gepäckstücke fest zu verpacken, gut zu verschließen und mit Namen und Wohnung des Verkünders sowie Namen des Empfängers und der Bestimmungstation deutlich zu schreiben, auch im inneren Raum des Gepäckstückes einen Gettel mit gleicher Aufschrift beizulegen, damit bei Abhandenkommen der äußeren Bezeichnung und amtlicher Definition des Gepäckstückes sofort ein Nachweis des Eigentümers gefunden und das Gepäck unverzüglich nachgefunden werden kann.

— Nationalspende zum Kaiserjubiläum für die Missionen in den deutschen Kolonien und Schuhgebieten. Wie gemeldet wird, ist jetzt im ganzen Lande die Sammeltätigkeit für die Nationalspende aufgenommen worden. Das Ergebnis verspricht, soviel sich bis jetzt übersehen läßt, recht gut zu werden. Einige sehr große Beträge sind bereits eingezahlt worden. So hat u. a. ein Herr, der nicht genannt sein will, 50000 M., ein anderer 5000 M. gestiftet, weiter sind ein Betrag von 2000 M. und mehrere von je 1000 M. eingegangen. Das ist gewiß für den Anfang ein recht erfreulicher Erfolg. Es soll dadurch aber keineswegs die Meinung erweckt werden, daß die Spende nur von wenigen vermögenden Persönlichkeiten aufgebracht werden soll. Im Gegenteil ist den leitenden Personen daran gelegen, daß die Sammeltätigkeit auf breitestem Grunde erfolgt und zunächst alle wertvollste gesammelten Kreise je nach ihren Kräften sich an der Spende, die ja eine Nationalspende des deutschen Volkes sein soll, beteiligen. Es wird immer wieder darauf hingewiesen, daß jede, auch die kleinste Gabe willkommen ist. Welch erfreuliches Resultat bei richtiger Handhabung des Sammelswerbes auch durch kleine Beiträge erzielt werden kann, beweist eine kleine Stadt Sachsen, die kürzlich 1000 M. an die Hauptsammlsstelle abgeführt hat. Diese Summe ist, abgesehen von ganz wenigen größeren Beiträgen, in der großen Hauptrichtung durch kleine Beiträge von 1 bis 5 Mark und durch Pfennigbeiträge bis herab zu 10 Pf. aufgebracht worden.

— Auf Befehl Sr. Majestät des Königs ist das 25jährige Regierungsjubiläum Sr. Majestät des Kaisers in nachstehender Weise feierlich zu begehen: Sonntag, den 15. Juni: Gottesdienst in allen Garnisonskirchen und Militärgemeinden; Montag, den 16. Juni: 1) Großes Gedecht, 2) Appell bei den einzelnen Truppenteilen mit entsprechender Ansprache der Kommandeure, 3) Große Paradeausgabe. In den Standorten der Fuß- und Füllartillerie und auf der Festung Königstein wird ein Salut von 101 Schuß gesetzt.

— Die Jahresversammlung des Vereins sächsischer Schuldirektoren soll am 28. und 29. Juni in Zwickau stattfinden, und zwar Sonnabend die interne, Sonntag die Hauptversammlung, in der der Direktor der Höheren Mädchenschule zu Werda, Dr. phil. Schilling, einen Vortrag über den Lehrplan in der Volksschule halten wird.

— Halbdehäuser. Die Dresdner Wetterwarte hat im hiesigen Posthaus eine Wetterstation errichtet. Diese zeigt für Monat April eine Regenmenge von 18 mm an. Gezeigt wird ein Zeichen, daß der Regen für hiesige Gegend sehr knapp war.

— Oschatz. Für die Denkmalsweihe in Verbindung mit dem Doppeljubiläum des Königlich Sächsischen Militärvereins Kameradschaft ist folgendes Programm festgelegt worden: Die Enthüllung des König-Albert-Denkmales, einer Schöpfung Seiffers, erfolgt in Gegenwart Sr. Majestät des Königs Sonntag, am 8. Juni. Der Enthüllungsfeier geht ein Vorabend Festkonzert mit Konzert und turnerischen Aufführungen voraus. Für den Feiertag Sonntag, 8. Juni, sind am Vormittag ein gemeinsamer Kirchgang, ein Festzug unter Beteiligung zahlreicher Vereine, sowie ein Festball geplant. Amtshauptmann Dr. Bach und Bürgermeister Härtwig haben für die Feier den Ehrenvorsitz übernommen.

— Großenhain. Am Sonntag vormittag scheute auf der Dresdner Straße das Pferd eines Gutsbesitzers aus dem benachbarten Rositz, ging mit dem Wagen durch und rammte gegen einen Barbierladen. Hierbei wurde der Wagen zertrümmt, die Frau des Gutsbesitzers aus dem Wagen geschleudert und schwer verletzt.

Kreischa. Ein im Volksmund unter dem Namen Villa Reichenstein bekannte malerische Bauernhaus aus dem 17. Jahrhundert ist abgebrochen worden. Beim Abbruch des Hauses stand man zwei kleine Tonkübeln mit einer größeren Anzahl Übermängen aus dem Anfang des 17. bis Mitte des 18. Jahrhunderts.

— Dresden. An Stelle des am 31. Mai in den Ruhestand tretenden Geh. Regierungsrates Dr. Blaß wird der Amtshauptmann v. Rostitz-Wallwitz in Leipzig als vortreffender Rat in das Ministerium des Innern berufen werden. Als Vorstand der Amtshauptmannschaft Leipzig ist der Amtshauptmann von Rostitz-Wallwitz in Auerbach außerordentlich.

— Dresden. Der Rat der Stadt Dresden genehmigte die Beteiligung der städtischen Zentralbibliothek an der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914 und bewilligte hierfür 500 Mark.

— Bautzen. Daß Bautzen, wegen seiner zahlreichen Basteien und Türen das sächsische Nürnberg genannt, auch auf der Internationalen Baufach-Ausstellung in Leipzig vertreten ist, wird wohl für selbstverständlich zu halten sein. Es dürfte jedoch überraschen, daß gerade ein Modell der Bautzener Landesstrafanstalt ausgestellt worden ist, die doch mit ihrem massig wirkenden Gebäude nicht gerade zur Verhöhung des Stadtbildes beiträgt. Hier handelt es sich jedoch um ein ganz besonderes Kunstwerk von höchster Eigenart. Das Modell der gesamten Anstalt, das eine Präzisionsarbeit von größter Vollendung ist und das auch die Inneneinrichtung bis in die kleinsten Einzelheiten wiedergibt, ist von Anfang bis Ende geschickt gearbeitet und zwar haben sich Architekt, Bildhauer, Schnitzer usw. daran beteiligt. Das Modell bildet ein Prachtstück aus Holz und erregt allgemeine Bewunderung. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Staat, dem daß alleinige Verfügungsberecht über das Kunstuwerl zusteht, es nach Schluß der Ausstellung dem Bautzener Stadtmuseum als Geschenk überweisen wird.

— Freiberg. Ein trübes Bild der Wirtschaft, die in den Ressourcenklöstern und Bankfilialen der Dippoldiswalder Vereinsbank herrschte, entwarf die geistige neunte Hauptverhandlung vor dem Schwurgericht in Freiberg. Es hatte sich der Buchhalter und normale Sparklassenfasser Arthur Wunderlich in Dresdner-Röhrsdorf wegen Bestechung und Meineids zu verantworten. Als Geschädigte kommen der Landwirt Oehlschlägel in Walter und er, die Gläubiger der Vereinsbank Dippoldiswalde, denen Vermögensbestandteile entzogen worden sind durch Verpfändung von Wertpapieren des Landwirts Oehlschlägel an die Stadtgemeinde Dippoldiswalde, in Betracht. Nach dem Eröffnungsbeschluß soll, wie der Vorsitzende, Landgerichtsrichter Siebold, bekannt gibt, der Angeklagte 1. in den Jahren 1910/11 als Beamter der städtischen Sparkasse zu Dippoldiswalde von dem Geschäftsführer der Vereinsbank Willkomm Geschenke oder andere Vorstellungen angenommen, 2. am 18. April 1912 vor dem Königl. Landgericht Dresden in einer Klage des Landwirts Oehlschlägel gegen die Sparkasse zu Dippoldiswalde wegen Herauszugabe von Wertpapieren wörtlich einen falschen Eid geleistet haben. Von 1906–1912 war der Angeklagte als Kontrollleur und Kassierer bei der Sparkasse und Stadtsparkasse zu Dippoldiswalde tätig. Der Angeklagte, der in dieser Zeit nach und nach 4700 Mark erhalten hat, will die Gelder als Privatvergütung, die nichts mit seinem Amtstätigkeits zu tun hatte, empfangen haben. In seiner Eigenschaft als Kontrollleur und Kassierer der Sparkasse und Sparkasse hatte er auch den Vermögensverlust mit der Vereinsbank zu Dippoldiswalde zu vermitteilen. Im Jahre 1910 wurde nun der Vereinsbank ohne weiteres ein General-Kredit angestanden, trotzdem diese Handlungswerte gegen den § 15 des Statutes der Sparkasse verstoßen. Der Angeklagte beziffert das Verhältnis zwischen Vorleser und Sicherheit zu 100 zu 180000 Mark. Was diese Sicherheiten wirklich wert waren, will der Angeklagte nicht genannt haben. Zum zweiten Punkt der Anklage, wonach der Angeklagte annahm, daß die vom Landwirt Oehlschlägel in Walter der Vereinsbank übermittelten Wertpapiere Eigentum der Bank gewesen seien und diese zur freien Verfügung berechtigt waren, hält er keine früheren Aussagen aufrecht. Dem Zeugen Willkomm stellt der Sachverständige, Bankdirektor Nehl, das beste Zeugnis aus. Der Staatsanwalt plädiert in seiner Rede auf Beziehung der Schulfrage unter 1. (positive Beziehung, § 38 Str.G.B.), dagegen aber dem Angeklagten widersteht. Der Angeklagte bestreitet das Verhältnis zwischen Vorleser und Sicherheit zu 100 zu 180000 Mark. Was die Sicherheiten wirklich wert waren, will der Angeklagte nicht genannt haben. Zum zweiten Punkt der Anklage, wonach der Angeklagte annahm, daß die vom Landwirt Oehlschlägel in Walter der Vereinsbank übermittelten Wertpapiere Eigentum der Bank gewesen seien und diese zur freien Verfügung berechtigt waren, hält er keine früheren Aussagen aufrecht. Dem Zeugen Willkomm stellt der Sachverständige, Bankdirektor Nehl, das beste Zeugnis aus. Der Staatsanwalt plädiert in seiner Rede auf Beziehung der Schulfrage unter 1. (positive Beziehung, § 38 Str.G.B.), dagegen aber dem Angeklagten widersteht. Der Angeklagte bestreitet das Verhältnis zwischen Vorleser und Sicherheit zu 100 zu 180000 Mark. Was die Sicherheiten wirklich wert waren, will der Angeklagte nicht genannt haben. Zum zweiten Punkt der Anklage, wonach der Angeklagte annahm, daß die vom Landwirt Oehlschlägel in Walter der Vereinsbank übermittelten Wertpapiere Eigentum der Bank gewesen seien und diese zur freien Verfügung berechtigt waren, hält er keine früheren Aussagen aufrecht. Dem Zeugen Willkomm stellt der Sachverständige, Bankdirektor Nehl, das beste Zeugnis aus. Der Staatsanwalt plädiert in seiner Rede auf Beziehung der Schulfrage unter 1. (positive Beziehung, § 38 Str.G.B.), dagegen aber dem Angeklagten widersteht. Der Angeklagte bestreitet das Verhältnis zwischen Vorleser und Sicherheit zu 100 zu 180000 Mark. Was die Sicherheiten wirklich wert waren, will der Angeklagte nicht genannt haben. Zum zweiten Punkt der Anklage, wonach der Angeklagte annahm, daß die vom Landwirt Oehlschlägel in Walter der Vereinsbank übermittelten Wertpapiere Eigentum der Bank gewesen seien und diese zur freien Verfügung berechtigt waren, hält er keine früheren Aussagen aufrecht. Dem Zeugen Willkomm stellt der Sachverständige, Bankdirektor Nehl, das beste Zeugnis aus. Der Staatsanwalt plädiert in seiner Rede auf Beziehung der Schulfrage unter 1. (positive Beziehung, § 38 Str.G.B.), dagegen aber dem Angeklagten widersteht. Der Angeklagte bestreitet das Verhältnis zwischen Vorleser und Sicherheit zu 100 zu 180000 Mark. Was die Sicherheiten wirklich wert waren, will der Angeklagte nicht genannt haben. Zum zweiten Punkt der Anklage, wonach der Angeklagte annahm, daß die vom Landwirt Oehlschlägel in Walter der Vereinsbank übermittelten Wertpapiere Eigentum der Bank gewesen seien und diese zur freien Verfügung berechtigt waren, hält er keine früheren Aussagen aufrecht. Dem Zeugen Willkomm stellt der Sachverständige, Bankdirektor Nehl, das beste Zeugnis aus. Der Staatsanwalt plädiert in seiner Rede auf Beziehung der Schulfrage unter 1. (positive Beziehung, § 38 Str.G.B.), dagegen aber dem Angeklagten widersteht. Der Angeklagte bestreitet das Verhältnis zwischen Vorleser und Sicherheit zu 100 zu 180000 Mark. Was die Sicherheiten wirklich wert waren, will der Angeklagte nicht genannt haben. Zum zweiten Punkt der Anklage, wonach der Angeklagte annahm, daß die vom Landwirt Oehlschlägel in Walter der Vereinsbank übermittelten Wertpapiere Eigentum der Bank gewesen seien und diese zur freien Verfügung berechtigt waren, hält er keine früheren Aussagen aufrecht. Dem Zeugen Willkomm stellt der Sachverständige, Bankdirektor Nehl, das beste Zeugnis aus. Der Staatsanwalt plädiert in seiner Rede auf Beziehung der Schulfrage unter 1. (positive Beziehung, § 38 Str.G.B.), dagegen aber dem Angeklagten widersteht. Der Angeklagte bestreitet das Verhältnis zwischen Vorleser und Sicherheit zu 100 zu 180000 Mark. Was die Sicherheiten wirklich wert waren, will der Angeklagte nicht genannt haben. Zum zweiten Punkt der Anklage, wonach der Angeklagte annahm, daß die vom Landwirt Oehlschlägel in Walter der Vereinsbank übermittelten Wertpapiere Eigentum der Bank gewesen seien und diese zur freien Verfügung berechtigt waren, hält er keine früheren Aussagen aufrecht. Dem Zeugen Willkomm stellt der Sachverständige, Bankdirektor Nehl, das beste Zeugnis aus. Der Staatsanwalt plädiert in seiner Rede auf Beziehung der Schulfrage unter 1. (positive Beziehung, § 38 Str.G.B.), dagegen aber dem Angeklagten widersteht. Der Angeklagte bestreitet das Verhältnis zwischen Vorleser und Sicherheit zu 100 zu 180000 Mark. Was die Sicherheiten wirklich wert waren, will der Angeklagte nicht genannt haben. Zum zweiten Punkt der Anklage, wonach der Angeklagte annahm, daß die vom Landwirt Oehlschlägel in Walter der Vereinsbank übermittelten Wertpapiere Eigentum der Bank gewesen seien und diese zur freien Verfügung berechtigt waren, hält er keine früheren Aussagen aufrecht. Dem Zeugen Willkomm stellt der Sachverständige, Bankdirektor Nehl, das beste Zeugnis aus. Der Staatsanwalt plädiert in seiner Rede auf Beziehung der Schulfrage unter 1. (positive Beziehung, § 38 Str.G.B.), dagegen aber dem Angeklagten widersteht. Der Angeklagte bestreitet das Verhältnis zwischen Vorleser und Sicherheit zu 100 zu 180000 Mark. Was die Sicherheiten wirklich wert waren, will der Angeklagte nicht genannt haben. Zum zweiten Punkt der Anklage, wonach der Angeklagte annahm, daß die vom Landwirt Oehlschlägel in Walter der Vereinsbank übermittelten Wertpapiere Eigentum der Bank gewesen seien und diese zur freien Verfügung berechtigt waren, hält er keine früheren Aussagen aufrecht. Dem Zeugen Willkomm stellt der Sachverständige, Bankdirektor Nehl, das beste Zeugnis aus. Der Staatsanwalt plädiert in seiner Rede auf Beziehung der Schulfrage unter 1. (positive Beziehung, § 38 Str.G.B.), dagegen aber dem Angeklagten widersteht. Der Angeklagte bestreitet das Verhältnis zwischen Vorleser und Sicherheit zu 100 zu 180000 Mark. Was die Sicherheiten wirklich wert waren, will der Angeklagte nicht genannt haben. Zum zweiten Punkt der Anklage, wonach der Angeklagte annahm, daß die vom Landwirt Oehlschlägel in Walter der Vereinsbank übermittelten Wertpapiere Eigentum der Bank gewesen seien und diese zur freien Verfügung berechtigt waren, hält er keine früheren Aussagen aufrecht. Dem Zeugen Willkomm stellt der Sachverständige, Bankdirektor Nehl, das beste Zeugnis aus. Der Staatsanwalt plädiert in seiner Rede auf Beziehung der Schulfrage unter 1. (positive Beziehung, § 38 Str.G.B.), dagegen aber dem Angeklagten widersteht. Der Angeklagte bestreitet das Verhältnis zwischen Vorleser und Sicherheit zu 100 zu 180000 Mark. Was die Sicherheiten wirklich wert waren, will der Angeklagte nicht genannt haben. Zum zweiten Punkt der Anklage, wonach der Angeklagte annahm, daß die vom Landwirt Oehlschlägel in Walter der Vereinsbank übermittelten Wertpapiere Eigentum der Bank gewesen seien und

ten 1913 und 1915 eine Auslage von je 2 Pf., im Jahre 1914 eine solche von 1 Pf. erfolgen, in den beiden anderen Bezirken aber eine solche von dreimal 2 Pf.

\* Dux. Um Bistoriashäkte bei Dux wurden bei einem Sand- und Wassereinbruch zwei Bergarbeiter verschüttet. Die Leichen konnten bis jetzt noch nicht geborgen werden.

\* Reichenberg. Im Friedrichsholz brannte die Glashütte von Ulrich nieder. Die gesamte Betriebs-einrichtung und das Warenlager wurden zerstört.

\* Siegenkoda. Ein grausliches Unglück ereignete sich hier im Oberdorf, wo die 12jährige Tochter des Schmiedes Gaudix von einem daherkommenden Auto-mobil des Freiherrn von Benz, dem sie beim Herannahen durch Überqueren der Straße ausweichen wollte, erfaßt und getötet wurde. Die Unglücksstelle war zwischen Laternen und Schuhvorrichtung geraten und bable noch ein Stück Wegs mit fortgeschleift worden. Der Chauffeur ver-suchte, als das Kind die Straße überschritt, noch mit aller Gewalt zu bremsen, vermochte den Wagen auf die kurze Entfernung aber nicht zum Stehen zu bringen.

## Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 6. Mai 1913.

\* Bautzen. Durch einen Bubenstreit in großer Auf-regung verloren wurde dieser Tage eine hiesige anscheinene Bürgerfamilie. Von der Polizei erhielt sie plötzlich die Nachricht, daß das Familienoberhaupt habe in einem an die Post gerichteten Schreiben die Absicht kundgegeben, sich im Teich des Naturparks zu ertränken. Dieses Schreiben war mit dem vollen Namen des betreffenden Bürgers unter-schrieben. Wie sich zur allgemeinen Beruhigung heraus-stellte, handelte es sich um eine Mystifikation, denn man fand den angeblichen Selbstmörder, der seinen Messerschmiedemeister ist und verschiedene Ehrenämter bekleidet, gesund und munter in seiner Werkstatt vor. Von Lebensüberdruss war in der freundlichen Miene, mit der er die vorbeifahrenden Besucher empfing, nichts zu merken. Die polizeilichen Ermittlungen nach dem Urheber des Schreibens sind im Gange.

\* Hamburg. Die Schiffahrtsgesellschaften auf der Elbe denken den regelmäßigen Schiffahrtsbetrieb am 7. Mai für eröffnet zu erklären, da die am Streik Beteiligten Arbeiterorganisationen ihren Leuten die Wiederaufnahme der Arbeit gestattet haben und der Zugang von Mannschaften sich in befriedigender Weise entwickelt.

\* Berlin. Mit Rücksicht auf die Lage in Port au Prince (Haiti) hat der Kreuzer „Bremen“ Befehl erhalten, sich dorthin zu begeben.

\* Kiel. An der ganzen Küste von Schleswig-Holstein herrschte vorgestern harter Nordostkurst. Überall trat Hochwasser ein. Im Kieler Hafen stieg das Wasser um  $1\frac{1}{2}$  Meter über die normale Höhe. Durch die Gewalt des Sturmes wurde in der Eckernförder-Bucht ein früheres Viermastsschiff der Marine das jetzt als Zielschiff bei Schießversuchen dient, von seiner Verankerung losgerissen und auf den Strand getrieben. — Christiania. Für Anfangs, den Entdecker des Südpols, wurde vorgestern einstimmig im Storting als Nationalhelden ein Jahresgehalt von 6000 Kronen bewilligt. — Sagt i. W. Der Name des Rauchinnernmeisters Brödning, der den Tod fand, als er in einem Duisburger Werk zwei Arbeiter vor den austrommenden giftigen Gasen rettete, ist aus der Gedenkschrift für die Opfer des Sturmes ausgesprochen worden. — San Remo. Begleitet vom deutschen Konsul, erschien vorgestern abend im Hotel de l'Europe ein Polizeikommissar, um den Bankbeamten Steuernagel zu verhaften, der in Frankfurt a. M. einen Diebstahl von 80 000 Mark begangen haben soll. Obwohl man ihn daran zu hindern ver-suchte, zog sich Steuernagel mit dem Revolver aus dem Magazin in den Kopf. Er wurde sterbend ins Hospital gebracht. 65 000 Mark wurden bei ihm noch vorgefunden.

\* Frankfurt a. M. Der 4. Weltstreich deutscher Männergesangsvereine um den Kaiserlichen Wandertreis hat gestern mit dem Begegnungskonzert begonnen. Die Stadt hat reichen Flaggenraum angelegt. Augen gegen 10000 fremden Singern hat ein starker Zugang, besonders aus der näheren Umgebung, stattgefunden. Der Kaiser traf im Automobil von Wiesbaden kommend gegen 8 Uhr mit Gefolge hier ein und wurde am Portale der Festhalle, wo sich auch Prinz und Prinzessin Friederike Karl von Sachsen eingefunden hatten, von dem Hauptaufsichtsmeister der Ortskommission, von der musikalischen Kommission und den Preisrichtern empfangen und zur Kaiserloge hinausgeleitet. Oberbürgermeister Voigt brachte ein Kuress auf den Kaiser aus. Der Kaiser dankte durch Delegaten und hörte dann stehend die Nationalhymne. Gräfin wurde das Konzert mit einer Kaisermesse von Richard Wagner aus dem Jahre 1844. Den Schluss machte das Weihlied von Ernst v. Schuch für Kariton-Solo, Chor und Orchester. Der Kaiser verließ unter Hochrufen die Halle und kehrte nach Wiesbaden zurück.

\* Flensburg. Ein seit gestern mittag herrschender harter Nordostkurst, der später noch öfter brachte, brachte an der Ostseeküste ein Hochwasser, wie es seit langer Zeit nicht mehr aufgetreten ist. Die niedriger am Hafen stehenden Stadtteile sind vollkommen unter Wasser gesetzt. Der Verkehr mit dem Stadtteil Glücksburg kann nur auf großen Ummeggen stattfinden. Das ganze Terrain zwischen dem Kreis und dem Hauptbahnhof ist ebenfalls überflutet. Das Wasser ist noch immer im Steigen begriffen. Der angerichtete Schaden ist sehr groß.

\* Cuxhaven. Bei Bohrungen, die zur Untersuchung der Bodenbeschaffenheit aus Anlaß der beabsichtigten Vergroßerung des hiesigen Amtsgerichts vorgenommen wurden, stieg man in etwa zehn Meter Tiefe über moorigem Grunde im Sande auf eine Quellsquelle. Das Wasser sprang mit 20 Centimeter hohen Giessen. Weiteres ist noch nicht bekannt, da die Bohrungen wegen schlechter Witterung eingestellt wurden.

\* Helgoland. Über die Schiffskatastrophe bei den Bergungsarbeiten des noch bei Helgoland liegenden Bordteiles des Torpedobootes „S. 178“ wird noch gemeldet: Der Bergungsdampfer „Unterelbe“ befand gegen 2 Uhr gestern nachmittags bei starkem Nordostwind die Schaufel und fenterte schließlich gegen 3 Uhr. Der felsentreibende Bruch wurde später in den Hafen von Helgoland geschleppt. (Siehe unter: Aus aller Welt.)

\* Montpelier. Während eines Manövers des 2. Genit-regiments starzten ein Leutnant und ein Soldat bei der Besichtigung einer Feste ab. Der Offizier war auf der Stelle tot; der Soldat erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf verstarb.

\* Madrid. Während der Vorstellung stürzte gestern in Puerto Nuevo ein Brixus ein. Zwei Personen wurden getötet, 30 Personen verletzt, davon 14 sehr schwer. — Wen. Das durch seine Eisenquelle bekannte St. Jacob-Bad im Kanton Appenzell steht in Flammen. Das Hotel ist bereits vollkommen zerstört. Die in Gonton stationierten Soldaten beteiligen sich am Rettungswerk.

\* Bilbao. Beim Kap Mondragón ist ein Fischerboot untergegangen. 20 Mann der Besatzung fanden den Tod in den Wellen.

\* Paris. Die angebliche Offenkundigkeit des spanischen Kriegsministers Luque, daß Spanien der Tripleentente beigetreten sei, erregt in Paris großes Aufsehen, wenn gleich sie sofort als unrichtig widerlegt worden ist. Bedeutendwert ist, daß Ministerpräsident Graf Romanones in dem vorgestrittenen Ministerrat unter König Alfons darauf hinweist, daß der Besuch des Königs in Paris von weittragendster Bedeutung für die internationale Politik Spaniens sei. Das französische Ministerium des Äußeren wird hierüber erklärt: Ein Abkommen dieser Art ist bisher nicht unterzeichnet worden. Auch ist der Antrag Spaniens zur Aufnahme in die Tripleentente zwischen den französischen und der spanischen Regierung bisher nicht offiziell beraten worden. Es ist dies ein Plan, der von privater Seite in der Presse erhoben wurde, und seine Verwirklichung kann, obgleich sie in den Grenzen der Möglichkeit liegt, nicht so beschleunigt werden, wie der spanische Kriegsminister General Luque sie ankündigt.

\* Paris. Über die Pariser Reise des Königs Alfons veröffentlichte der Hiesige „Neue Herald“ eine Unterredung seines Madrider Gesandtschafters mit dem Grafen Romanones, der u. a. gefragt haben soll: Der König ist der Ansicht, daß sein Besuch die Eröfung des zwischen Frankreich und Spanien abgeschlossenen Marokko-vertrages sowie einen Beweis für die freundschaftlichen Gefühle Spaniens für Frankreich bildet, mit denen es das den beiden Völkern in Afrika übertrogene Werk der Civilisation zu gutem Ende führen wolle. Der Präsident der französischen Republik Poincaré werde den Besuch des Königs spätestens im September d. J. erwarten. Auf eine Frage des Gesandtschafters bemerkte Graf Romanones, von einer Reise des Königs nach Rom und Berlin sei bisher nicht die Rede gewesen.

\* Paris. Mehrere radikale Deputierte gaben bekannt, daß sie eine Resolution einbringen wollen, in der die Regierung aufgefordert wird, von ihrem Beschuß bet. die Zurückholung der Jägerklasse 1910 abzusehen.

\* Paris. Auf einem anlässlich des Kongresses der französischen Studentenschaft abgehaltenen Banquet hielt der Vizepräsident der Universität, Vlard, eine Rede, in der er u. a. sagte: Unsere Studenten gehörten nicht zu jenen Deutzen, die den Vaterlandsgedanken einer kritischen Prüfung unterliegen. Sie erkennen auch nicht die dreijährige Dienstzeit, von der sie wissen, daß sie zur Verteidigung des Vaterlandes notwendig ist. Sie werden ihre Pflicht mit steidigem Herzen erfüllen. Über hatte die Regierung nicht die Pflicht, der unter die Fähnen berufenen studierenden Jugend auch Gelegenheit für die Fortsetzung ihrer Studien zu geben? Barthou erwiderte darauf, er habe alle Mittel geprüft, um die dem Lande durch die dreijährige Dienstzeit entzogenen Lasten zu erleichtern. Auch die Professoren, denen er das Recht der Kritik nicht absprechen wolle, hätten die vom Obersten Kriegsrat ausgesprochene Ansicht mit einiger Ungerechtigkeit beurteilt. Was würden sie sagen, wenn die Geschäftsleute des Obersten Universitätsrates in solcher Weise vom Obersten Kriegsrat beurteilt würden? Es sei richtig, daß man den Boden der Kultur und Wissenschaft verteidigen müsse, aber die oberste Pflicht sei es, den Boden des Vaterlandes zu verteidigen. Jene von der Studentenschaft geduldete Wünsche seien sehr verständig, aber Frankreich sei ein demokratisches Land und die Bürger würden nicht begreifen, daß es bei der Blutsteuer Ungleichheiten geben soll. Immerhin könne man gewisse Modalitäten einführen. Die Studentenschaft möge in dieser Hinsicht von seinem Wohlwollen überzeugt sein.

\* London. Bei einer Rede in Glasgow zugunsten der allgemeinen Wehrpflicht kam Lord Roberts auch auf den deutschen Kaiser zu sprechen; er führte aus: „Ich besitze vor Deutschland und dem deutschen Volke die größte Achtung. Ich habe aus der Hand des deutschen Kaisers die größten Ehren empfangen. Ich stand in Deutschland neben ihm, und als der Kaiser in England zu Besuch weilte, wurde ich beauftragt, ihn zu begleiten. Wir sind also die besten Freunde. Trotzdem kann sich mein Auge nicht der Tatsache verstellen, daß hervorragende Offiziere und selbst Professoren zu dem jungen Deutschland von einem Konsult mit England als einem unabwärtsen Ereignis sprechen. Wenn dies aber so ist, dann müssen wir nach meiner Meinung stets dafür gerüstet sein.“

\* London. Gestern lehrten 17000 streifende Bergleute in Süd-Wales wieder zur Arbeit zurück. Man glaubt, daß binnen wenigen Tagen alle Bergwerke wieder in Betrieb sein werden. Augenblicklich wird die Zahl der Streikenden auf 30 000 gesetzt.

\* Teheran. Die persische Regierung hat das Angebot der britischen Regierung von 2 Millionen £ für die Gendarmerie im Süden angenommen. Sie hat ferner beschlossen, von dem gemeinsamen russisch-englischen Vorschlag von 8 Millionen £ 4 Millionen £ für die Gendarmerie zu verwenden.

### Der Krieg am Balkan.

\* Wien. Die Blätter nehmen den Entschluß des Königs Rilka, Stutari zu räumen, mit großer Freude auf und geben der Ansicht Ausdruck, daß mit diesem Ereignisse die internationale Spannung in der Hauptstadt behoben sein wird. Die „Neue Freie Presse“ sagt: Was die Monarchie in Übereinstimmung mit den Beschlüssen der europäischen Mächte wollte, ist buchstäblich geschehen. Stutari wird bedinglos geräumt und nichts Halbes und nichts Schwüchliches heftet sich an den Übergang zum Frieden nach der letzten Kriegsgefahr. Noch eine Hoffnung möchten wir aussprechen, nämlich, daß auch die geplante Entsendung unserer Soldaten nach Nordalbanien und der italienischen Truppen nach Süd-Albanien unterbleibt. Die Entfernung von Essab Boscha aus dem albanischen Gebiete wird nach dem Zusammenschluß der Politik des Königs Rilka durch sanftere Mittel gelingen, als durch militärisches Aufrütteln zweier großer Mächte. Die Monarchie möchte jetzt,

wie die übrigen Völker Europas, alle Segnungen des Friedens genießen.

\* Wien. Die „Reichspost“ schreibt: Eines hat sich jetzt gezeigt: Da dem Augenblick, als unsere auswärtige Politik aus der Passivität heraustrat und den festen Willen bekundete, daß Schwert auch in die Waagschale der Entscheidung zu werfen, wandelte sich das ganze Bild. Nicht die Politik des Friedens um jeden Preis, sondern die des energischen furchtlosen Wollens, die auch vor dem Feuersturm nicht zurückzuckt, erlangt den Sieg und bewahrte uns den Frieden. — Das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt: Der Erfolg der Monarchie ist umso höher anzuschlagen, als es gelungen ist, die Fortbewegungen Österreich-Ungarns auf friedlichem Wege durchzuführen, wenn auch alle Mittel zur Versöhnung gestellt wurden, um dem Beschuß des Kreopag Europas praktische Geltung zu verschaffen. Das Recht sucht Österreich-Ungarn, nie aber den eigenmächtigen Raum.

\* London. Das Neutribunal erschafft, die Mächte würden jetzt in Verhandlungen untereinander treten, um eine Entscheidung zu treffen, wie und wann Stutari den Mächten übergeben werden soll, deren Kriegsschiffe jetzt an der Küste liegen. Staatssekretär Grey hat erklärt, daß Österreich und Italien beauftragt werden sollen, die Grundzüge eines Plänes vorzubereiten, der in der nächsten Zusammenkunft der Botschaftervereinigung von den Botschaftern Österreich-Ungarns und Italiens vorgelegt werden soll. Nach der Zusammenkunft der Botschafter erläuterte ein Diplomat dem Vertreter des Neutribunals, daß selbstverständlich die Gerichte einer österreichisch-italienischen Aktion in Albanien auf der Konferenz nicht zur Geltung gelangen seien.

\* Wien. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Gattaro: Zur Nachgiebigkeit Montenegros dürfte der Umstand beigetragen haben, daß sich die Folgen der Blockade und die Einführung des Verkehrs von Gattaro in Montenegro bereits fühlbar machen. Es fehlt an Lebensmitteln und anderen Bedarfsgütern. Heute oder morgen wird in Gattino die Stadtbefestigung eingestellt werden müssen. In Privathäusern werden schon seit einigen Tagen Kerzen gebraucht, aber auch dieser Vorrat ist erschöpft.

\* Belgrad. Die Nachricht von der Übergabe Stutari an die Großmächte hat in Belgrad tießen Eindruck hervorgerufen. Die dort lebenden Montenegriner wollen noch nicht an die Tatfrage glauben. Nach ihrer Ansicht kann Europa nur eine Entscheidung treffen, nämlich Stutari den Montenegrinern zu lassen. In serbischen politischen Kreisen erkennt man den Opfermut König Nikols unumwunden an, befürchtet aber, daß er sich und seine Diplomatie in eine große Gesahr gebracht hat.

\* Budapest. Der „Postes Lloyd“ meldet aus Wien: Das albanische Programm beweist die Schaffung Albaniens als eines selbständigen, lebensfähigen Staates. Nun liegt es den Großmächten ob, die Abgrenzung Albaniens fertigzustellen und das Statut Albaniens zu beraten. Die nächstbeteiligten beiden Mächte haben ein unmittelbares Interesse daran, daß dieses Programm tatsächlich durchgeführt wird. Solange das nicht geschehen ist, dauern die von der Monarchie mit Italien eingegangenen Verpflichtungen fort. Diese Verpflichtungen werden beide Mächte unter allen Umständen treu bleiben und dementsprechend vorgehen, mit welchen Mitteln und zu welcher Zeit, steht heute noch nicht fest, das wird größtenteils von der Entwicklung abhängen, welche die Dinge in Albanien nehmen werden. Von einer Auseinandersetzung Albaniens oder auch nur von einer Teilung der Interessensphären ist absolut nicht die Rede.

\* Konstantinopel. Die Blätter teilt halbamtlich mit, daß die Freiheit für die Einstellung der Feindseligkeiten zwischen Türken und Bulgaren nur um 10 Tage verlängert worden sei. Amlich wird erklärt, daß Verhandlungen im Gange sind über den Transport der türkischen Truppen, die sich in Albanien befinden, sowie der Truppen Essab Boscha, dem befohlen worden sei, seine Truppen unter den Befehl des Kommandanten der Westarmee Ali Riga zu stellen.

### Wetterprognose

der A. S. Wetterwetterwarte für den 7. Mai:

Nordostwinde, zeitweise auswetternd, nachts kühl bis zu Frost, Nachlassen des Niederschlags.

Witterungsverlauf in Sachsen vom 5. bis 6. Mai 1913. Der 5. Mai brachte dem ganzen Lande starken Niederschlag. In Bayreuth wurden 21,6 mm gemessen und zumeist betrug die Regenmenge mehr als 10 mm. Heute früh haben starke Niederschläge angehalten. Die Temperatur ist stark gesunken. Altenberg hat nur 0,0 Grad C. Der Frostdruck ist im Steigen begriffen.

### Wetterstände.

St.	Nord	Hier	Eger	W 1 b e								
				Budapest	Brüssel	Genf	Leipzig	Paris	Wien	Letz	Kuf	Dres-
5. -	2	+ 11	- 5	- 26	- 42	- 26	- 26	- 1	- 147	- 88		
6. +	14	+ 22	+ 14	+ 21	+ 40	+ 29	+ 24	+ 10	+ 133	- 77		

## Bestellungen für Mai-Juni

auf das Riesen Tagblatt (Preis 55 Pf.) nehmen noch entgegen die Zeitungsträgerinnen und die Geschäftsstelle d. St. (Telefon Nr. 20).



## CIRCUS CARRÉ FESTSPIELE:

**darf niemand  
versäumen!**

Heute Dienstag, 6. Mai, 8 Uhr:

**Highlife-Evening**  
mit dem  
**Riesenprogramm**  
von  
**35 Attraktionen 35**

Vorverkauf: Cigarrengeschäft Wittig.

## Schweizerverein „Früh auf“, Riesa.

Donnerstag, den 8. Mai, hält der Verein „Früh auf“  
seinen großen

### Schweizerball

im Hotel Wettiner Hof zu Riesa ab, wozu alle Kollegen mit ihren lieben Damen von nah und fern ganz ergebenst eingeladen werden. Aufstreten der Schuhplattlergruppe von Geschwister Hagler-Leipzig. Musik bewirkt die allgemein beliebte Bioulekkapelle. Allen lieben Kollegen und Gütern einen wirklich genügsamen Abend versprechend, hofft auf ein zahlreiches Erscheinen der Gesamtvorstand.

Anfang 1/2 Uhr. Damen haben freien Eutritt.

**C. T.**  
Ede Haupt-  
u. Parkstraße.

**Casino-  
Theater**

**C. T.**  
Ede Haupt-  
u. Parkstraße.

Bis Donnerstag:

## Der Graf von Monte Christo

sensationeller Weltchlager in 3 Akten  
nach dem gleichnamigen Roman von Alex. Dumas.  
Spielbauer eine Stunde.

Nebenall mit großem Erfolg aufgeführt.

## Das Herz einer Frau

eine Spionagegeschichte in einem Akt.  
Dazu noch die übrigen glänzenden Bilder.  
Zu regem Besuch lädt ein die Direktion.

**Wachstuch-**  
Tischdecken etc., auch vom  
Stück, in billiger, feinst  
Auswahl empfiehlt  
**Haus,** Riesa, Am Technikum,  
Vinothek, Gröba, Schulstr. 11.

## Zum bevorstehenden Pfingstfest

empfiehlt mein reichhaltiges Lager  
Chemise, Kragen und Manschetten  
in weiß und farbig  
Cravatten, moderne Fassons in neuesten Farben  
Taschentücher weiß und bunt.  
Ferner Damenschleifen, Spitzenkragen und  
Gürtel in eleganter Ausführung.

**Heinrich Lohmann Nachf.**  
Albertplatz.

## Vereinsnachrichten

**W.-G.-B. „Orpheus“.** Morgen Mittwoch Übungsstunde im Vereinslokal. Von 1/2 Uhr ab Monatsversammlung. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung werden die gesuchten Mitglieder um recht zahlreiche Beteiligung gebeten.

**R. S. Mit.-Verein Gröba.** Mittwoch, den 7. Mai, abends 8 Uhr Monatsversammlung. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

**Deutsche Jugend Gröba.** Am Sonntag, den 18. Mai, Wanderschaft in die Löbnitz. Räherst im Anschlages- fassen, Ede Georgplatz und Kaiserstraße.

## Frauenverein Riesa.

Donnerstag, den 8. Mai, nachm. 1/2 Uhr  
**Nähtag in Café Möbius.**



Unserm so früh dahingeschiedenen Couleurbruder

### Leopold Max Hasselbach

rufen wir ein leichtes „Gebewohl“ in sein stilles Grab nach.

Ehre seinem Andenken.

Riesa, den 6. Mai 1913.

**E. Wustlich**

Damenblusen à 1.25 an empf. E. Mittag.

## Ein günstiges Angebot

sollte man nicht unbeachtet lassen, umso mehr, als die Ausgabe dafür nur 50 Pf. beträgt und das

## ist zweifellos

die Warenlotterie des Ver- bandes Riesa der Sch. Fech- schule, derenziehung am 18. Mai 1913 stattfindet. Man kaufe also

**1 LOS ZU 50 PI.**

Damen-Kostüme, Röcke, Mäntel empf. E. Mittag.

## Sommerfrischen und Luftkurorte des oberen Müglitzthales.

**Sächs. Erzgebirge.** – Bahnhof Dresden-Mügeln-Görlitz.  
Die Städte Görlitz (612 m), Kamenz (590 m), Bärenstein (600 m),  
der Berggipfel Zinnwald (596 m), sowie die Sommerfrische Hartmanns-  
mühle (622 m) und Bärenbrücke (580 m) empfehlen sich auf Grund ihrer  
günstigen Höhenlagen in märchenhafter Gegend Rennsteig und Erzgebirgsbahn  
zum Sommeraufenthalt. In der Nähe der berühmten Müglitzquelle „Mücke-  
brünnchen“ ausklingen Mahlungen und kleine Teiche. b. d. Ortsvorstädte.

Neuhelten in Blusenstoffen empf. E. Mittag.

## Plüscht ist und bleibt der beste Sofabezug

In besonders guter, warm, noch flauschig, aber beständig von  
versand Paul Thom Gremitz  
herrn Paul Thom Gremitz  
Muster frei gegen freie Rücksendung.

## Aachener Gicht-Pastillen

Nur echt mit d. Namenszeichen

*Paul Thom*

sind unverfälschtes Original der Aachener Fabrik, die schon Millionen Kranken  
dauernd gehoben haben und von den ärztlichen Autoritäten  
erfolgreich angewandt werden, vorzügliches Mittel gegen

## GICHT

Rheuma. M. 1.25 Kosten der  
Kar ohne Beratung pro  
Kar 20 Pf. Aachener natürliches  
Qualprodukt G. n. a. H.  
Bubben in Stadt-Apotheke.

## Vieh-

Lebertran empfiehlt  
Paul Koschel Nachf.  
Bahnhofstr. 13.

## Gaskoks

hat preiswert abgegeben  
Kohlenkontor Hans Endewig.

Ein guterhalt. Kinders-  
wagen zu verkaufen. Wo?  
Sagt die Egeb. d. Bl.

## Bölfelknöchen,

Pfund 50 Pf., empfiehlt  
Otto Lamm, Boppis.

Mittwoch früh trifft

## Schellfisch,

topflos, Pfund 20 Pf.

## Seelachs,

topflos, Pfund 17 Pf.

## Cablian,

topflos, Pfund 17 Pf.,  
frisch auf Eis ein.

## Ernst Schäfer Nachf.

Morgen Mittwoch  
Schlachtfest.  
Max Knödel,  
Bahnhof Röderau.

## Gasthof Admiral,

Boberken.  
Morgen Mittwoch  
Schlachtfest.  
Von früh 8 Uhr ab Wells-  
fleisch, später frische Wurst  
und Gallerküchlein, wozu  
freundlich einlädt  
Adolf Hügelin.

Die heutige Nr. umfaßt  
8 Seiten.

Am 2. Mai verschied plötzlich und unerwartet in Mulda,  
seiner neuen Wirkungsstätte,

**Herr Postverwalter**

## Paul Ortlepp

im 41. Lebensjahr.

Wir betrauern in dem Entschlafenen, der dem hiesigen  
Postamte 15 Jahre angehört hat, einen lieben Mitarbeiter  
von vorbildlicher Pflichttreue und lauterster Gesinnung.

Sein Andenken werden wir dauernd in Ehren halten.

## Namens des Personals des Postamts Riesa

Roll, Postdirektor.

# Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Notationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

Nr. 102.

Dienstag, 6. Mai 1913, abends.

66. Jahrg.

## Rilatas Verzicht.

Der König der Schwarzen Berge hat der britischen Regierung amtlich mitteilen lassen, daß Montenegro würde ihm nicht erlaube, vor einer vereinzelten Kundgebung zurückzuweichen, so lege er das Schicksal von Skutarí in die Hände der Mächte. So sieht der Verzicht Rilatas auf Skutarí aus: Rilata hält es unter seiner Würde, vor den Drohungen Österreich-Ungarns (an den Ernst Italiens scheint er nicht zu glauben) zurückzuweichen, er will sich nur nicht länger gegen den Willen der anderen Großmächte sträuben und überläßt ihnen die Bestimmung über das Schicksal Skutaris. Diese anmaßende Sprache hat anfangs in Wien Zweifel aufkommen lassen, ob es Rilata mit der unfreiwilligen Räumung wirklich Ernst ist oder ob er nicht gar noch auf ein Wunder hofft, um von seinem Verzicht loszukommen. Jedenfalls hat der ungarische Ministerpräsident Lukacs es für nötig gehalten, der Verzichtserklärung die entschiedene Erwartung hinzuzutragen, daß die in Aussicht gestellte bedingungslose Räumung Skutaris nun auch unverzüglich und tatsächlich erfolgt.

Die Vorgeschichte dieses eigenartigen Verzichts ist noch nicht ganz aufgeklärt, eigentlich soll der Zar Nikolaus in einem Handschreiben dem König die Unterwerfung unter den Willen der Mächte dringend empfohlen haben, außerdem sollen die Gesandten Russlands, Frankreichs und Englands mündlich dem König versprochen haben, seine Nachgiebigkeit durch Landzugsständnisse und finanzielle Unterstützungen zu belohnen. Da Österreich-Ungarn von Landzugsständnissen an Montenegro nichts wissen will, so wäre in diesen Versprechungen — wenn sie gegeben worden sind — ein Raum zu neuen Verwicklungen gegeben. Sicher ist das Eine, daß der Verzichtserklärung ein Stach im Kontrakt zu Cetinje vorausgegangen ist, da das Ministerium sonst keinen Anlaß gehabt hätte, seine Entlassung zu nehmen. Hoch lebe der montenegrinische Konstitutionalismus! Warum mag wohl ein Teil des Ministeriums die Verantwortung für den Verzicht abgelehnt haben? Fürchtete man, andererseits von der Volksfront erschlagen zu werden? Aber wie wird es dann dem König selbst und den Ministern und Generälen ergehen, die sich dem Willen Europas unterworfen haben? Wird es zu einem Aufruhe im Lande kommen? Das sind alles noch ungelöste Fragen. Mit der Räumung von Skutarí wird für den Frieden unter den Großmächten etwas gewonnen sein, aber noch nicht viel für die Ruhe in dieser Balkancke. Zunächst wird die montenegrinische Botschaftserklärung, die auf den nächsten Donnerstag einberufen ist, sich zu der Preisgabe Skutaris zu äußern haben. Als die Skupstchina einbezogen wurde, nahm alle Welt an, Rilata wolle sich von

ihm in seinem Troß gegen Europa bestärken lassen, wahrscheinlich war das auch seine Absicht, jetzt wird er Deckung hinter ihr zu finden hoffen. Aber wenn ihm die Deckung versagt wird? Dann könnte es um die ohnehin wackelige Dynastie Rilatas geschehen sein. Die Entwicklung kann interessant werden.

### Die amtliche montenegrinische Mitteilung.

Aus amtlicher montenegrinischer Quelle wird gemeldet: Die Krise bezüglich der Forderung nach Räumung der Stadt Skutarí ist in dem von den Großmächten gewünschten Sinne gelöst worden. Da sich Montenegro einer großen Precision Europas gegenüber befand und keine Möglichkeit sah, daß es durch einen verlängerten Widerstand gelingen könnte, aus dieser Krise siegreich hervorzugehen, hat es vorgestern den Mächten nachgegeben und erklärt, das Schicksal Skutaris in die Hände der Mächte zu legen. Der König hat sich im letzten Moment zu diesem schweren Schritte entschlossen. Der König ist tief überzeugt, hierdurch seinem Lande und seinem Volke gegenüber ein großes Opfer für den allgemeinen Frieden zu bringen, ein Opfer, das einmütig von allen Seiten, sogar unter Androhung des Verlustes der Unabhängigkeit Montenegros von ihm verlangt wurde. Bei seinem Entschluß hat sich der König auch durch Rücksichten auf seine Verbündeten leiten, indem er befürchtete, daß, wenn er bei seinem Widerstand beharrte, er den mit so vielen Opfern erlaubten Sieg gefährden könnte. In der vorletzten Nacht hat der König durch Vermittlung des englischen Gesandten an Sir Edward Grey eine Depesche gesandt, die in Kürze folgendes besagt: „Meine Regierung hat in ihrer Note vom 20. April die Gründe ihres Verhaltens in der Skutarífrage dargelegt. Dieses Verhalten war durch die unerschütterlichen Grundätze der Gerechtigkeit geleitet. Noch einmal verkündige ich mit meinem Volke meine durch die Geschichte und durch die Erbteilung geheiligten Rechte. Meine Würde und die Würde meines Volkes gestatten mir nicht, isolierten Aktionen nachzugeben, und deshalb lege ich das Schicksal Skutaris in die Hände Europas.“

### Die politische Lage.

Im Wiener Ministerium des Neuherrn wurde die Lage gestern abend folgendermaßen geschildert: König Rilata hat an Sir Edward Grey eine Depesche gerichtet, in der er erklärt, das Schicksal Skutaris in die Hände der Mächte zu legen. Es besteht daher noch immer eine leichte Hoffnung, daß die Mächte dem König Rilata vielleicht den vollständigen Verzicht auf Skutarí ersparen werden. Tatsache ist, daß der König gar keine Bedingungen stellte und daß in der Depesche auch von Kompen-sationen keine Rede ist. Österreich-Ungarn steht bekanntlich auf dem Standpunkt, daß nicht nur Kompen-sationen auf Kosten Albaniens überhaupt ausgeschlossen seien, sondern daß auch, wenn künftig wirtschaftliche Unterstützungen geboten werden sollten, diese in seinem Zusammenhange mit der Räumung Skutaris stehen dürfen. Die Erklärung des Königs, die an Sir Edward Grey gerichtet ist, ist der Botschafterreunion übermittelt worden. Der österreichische Gesandte in Cetinje hat darüber bisher noch keine Erklärung erhalten. Es wird daran erinnert, daß nicht Österreich, sondern die Mächte König Nikolaus zur Räumung Skutaris aufgefordert haben. Die Antwort wird deshalb auch an die Mächte erwartet. Seit der ablehnenden Antwort des Königs Nikolaus vom 2. Mai haben einige der Mächte ihre Anstrengungen verdoppelt, um Montenegro nachgiebig zu stimmen, doch habe sich Österreich an seinem dieser Schritte beteiligt. Man wußte allgemein, daß Österreich fest entschlossen war, nach freiem Ermessen zu handeln und nötigenfalls die Räumung Skutaris mit Gewalt zu erzwingen. Unter diesem Eindruck und da er sah, daß alle Mächte ihn seinem Schicksal überlassen würden, und auch seine Verbündeten ihm nicht beistehen möchten, entschloß sich Rilata für sein Jurisdic-tionen. Erfüllt der König nun sein Versprechen, so wird Skutarí den Mächten übergeben, indem internationale Truppen die Stadt besiegen. Die Behandlung des albanischen Problems, von dem die Skutarífrage nur einen Teil darstellt, werden übrigens nach Abtragung der politischen Zweckmäßigkeit erfolgen. Österreich und Italien haben ihr Programm in Bezug auf Albanien und es wird jetzt diese Frage gelöst werden müssen. Ob ein bewaffnetes Einfallen beschlossen wird, hängt von den Umständen ab, und würden sich die französischen Mel-dungen bewahrheiten, wonach Essad Pascha und Djahid Pascha mit einer Truppenmasse von 10 000 Mann austreten, so könnte der Konflikt auch einen kritischen Charakter annehmen. Von einer Teilung Albaniens oder der Schaffung von Einflusszonen kann keine Rede sein und das darauf abzielende Dementi entspricht dem österreichischen Standpunkt. Österreich und Italien handeln auch künftig im vollen Einvernehmen.

**Oesterreich und Italien verzichten auf die Aktion in Albanien.**

Oesterreich und Italien haben, wie aus Wien gemeldet wird, den Plan aufgegeben, durch eine militärische Aktion nach Albanien die Ordnung im Lande wiederherzustellen und von vornherein die Ausstellung ihrer Interessen im zukünftigen Fürstentum Albanien vorzubereiten. Dieser Verzicht dürfte nicht zum mindesten auf den Einfluß Russlands zurückzuführen sein. Die

### Österreich und Italien verzichten auf die Aktion in Albanien.

Oesterreich und Italien haben, wie aus Wien gemeldet wird, den Plan aufgegeben, durch eine militärische Aktion nach Albanien die Ordnung im Lande wiederherzustellen und von vornherein die Ausstellung ihrer Interessen im zukünftigen Fürstentum Albanien vorzubereiten. Dieser Verzicht dürfte nicht zum mindesten auf den Einfluß Russlands zurückzuführen sein. Die

# “UNSERE MARINE”

Erstklassig Die beste 2 Pfg. Cigarette

Georg A. Jasmatzi A.G. Dresden

Größte deutsche Cigarettenfabrik

## Neben alles die Ehre.

Roman von M. A. Herrmann.

Als beide Söhne das Zimmer verlassen hatten, war er auf den Schreibtisch gegangen und schrieb an seinen Bankier einige Zeilen, in denen er ihm mitteilte, daß er den Wechsel schon heute einzulösen wolle. Der Bankier aber müßte sich wohl geriert haben, denn er habe doch seinem Sohn Rudolf den Wechsel übergeben. Er erwarte den Bankier zur Empfangnahme des Geldes ungehend.

Der Dieners überbrachte den Brief dem Bankier Schönfelder. Der Bankier schüttelte den Kopf, als er den Brief durchgelesen, dann übergab er das Schreiben seinem Prokuristen, der ebenfalls nicht wußte, was er daraus entnehmen sollte.

„Ich weiß nicht, was Ezellenz damit meint,“ bemerkte der Chef. „Der Wechsel ist uns von Herrn Oberleutnant Rudolf von Ehrenstein zum Diskont übergeben worden. Da wird der jüngere Herr sich wohl den Weg haben ersparen wollen.“

„Ja, das wird wohl sein,“ bemerkte zustimmend der Prokurist. „Wir wollten es zwar nicht in den Sinn kommen, daß Ezellenz auf seine Depots kein Geld entnahm. Doch diese Herren rechnen eben gar nicht kaufmännisch. Wer übrigens die beiden Brüder nicht so genau kennt würde, wie ich, könnte sie wohl verwechseln, das ist hier völlig ausgeschlossen. Der Herr Oberleutnant Rudolf ist braun und Rudolf ist blond, wenigstens bedeutend heller gefärbt, als sein Bruder.“ Der Chef nickte zustimmend, dann ließ er sich den betreffenden Wechsel aushändigen und begab sich in die Kommandantur, wo er sofort in das Arbeitszimmer des Generals geführt wurde.

Ezellenz von Ehrenstein hatte das zur Einlösung des Wechsels erforderliche Geld auf seinem Schreibtisch bereits abgezählt. Er empfing den Bankier, der seit einer langen Reihe von Jahren sein Sachwalter und Berater in seiner Vermögensangelegenheit war, auf das freundlichste. „Guten Tag, lieber Schönfelder. Bitte, nehmen Sie Platz.“

Beide schüttelten sich die Hände, dann nahm der Bankier in einem Sessel Platz.

„Sie werden erstaunt gewesen sein, daß ich Ihnen einen Wechsel zum Diskont zugehen ließ,“ nahm der General das Gespräch auf.

„Auerdings,“ antwortete der Bankier, „um so mehr, da Ezellenz noch ein beträchtliches Guthaben bei mir stehen hat, das nur abgehoben zu werden brauchte.“

„Ganz recht,“ entgegnete der General. „Aber ich wollte von dem Guthaben nichts abheben, da ich das Geld mir auf einige Tage benötigte. Deshalb sandte ich meinen Sohn Rudolf mit dem Wechsel zu Ihnen.“ Der General, dem das Bilden leicht stand, sentte den Blick zu Boden.

Der Wechsel wurde aber von Herrn Oberleutnant Rudolf von Ehrenstein überbracht,“ antwortete bestimmt der Bankier. „Doch zahlte in meiner Gegenwart mein langjähriger Prokurist Schneider das Geld dafür aus.“

Der General zuckte zusammen. Er leuchtete leicht auf, dann fragte er mit fast tonloser Stimme: „Das wissen Sie genau, Herr Schönfelder?“

Bankier Schönfelder blieb bestrenden zu dem General. Durch seinen Kopf jagten eine Menge Fragen, ein Verdacht, daß mit dem Wechsel etwas nicht in Richtigkeit war, stieg in ihm auf. Aber als er dem General antwortete: „Ezellenz, ich war selbst im Kontor anwesend, als Herr Oberleutnant Rudolf von Ehrenstein uns den Wechsel brachte und das Geld dafür in Empfang nahm. Außerdem hat Herr Oberleutnant den Empfang des Geldes quittiert,“ merkte man an dem Tonfall seiner Stimme nicht das geringste von einem Verdacht.

„Sie haben wohl die Freundlichkeit gehabt, Wechsel und Quittung meines Sohnes mitzubringen,“ bemerkte der General, in dem es stürmisch gärt, und der sich nur mühsam beherrschen konnte.

„Davon,“ entgegnete der Bankier, dem General den Wechsel und die Quittung überreichtend. General von Ehrenstein legte beides, scheinbar gleichgültig, beiseite, doch seine Hände zitterten, dann bat er den Bankier, die abgezählten Geldscheine in Empfang zu nehmen. „Ich bin in letzter Zeit recht nerös,“ wandte er sich entschuldigend an den Bankier, der den General erstaunt betrachtete. Er konnte eben nur mit Mühe seine furchtbare Aufregung bemeistern.

„Ezellenz sollten in ein Seebad gehen,“ antwortete Schönfelder.

„Na, lassen Sie nur, lieber Schönfelder,“ bemerkte der General, „meine Nerven müssen sich auch so beruhigen. Nun ist es mir fatal, daß durch die Nervosität ich manchmal nicht weiß, was ich angeordnet habe. So wollte ich doch darauf schwören, daß mit Rudolf das Geld brachte, und daß ich ihm auch beantragt habe, den Wechsel diskontieren zu lassen. Doch, da Sie ja bestimmt behaupten, daß Rudolf es gewesen ist, so wird es wohl auch so sein.“

„Ganz gewiß, Ezellenz,“ erwiderte der Bankier. „Das können Ihnen übrigens mein Posturist und mein Personal bestätigen. Da nun Ihre beiden Herren Söhne infolge der langjährigen Geschäftsfreudigkeit, in der mein Haus mit Ezellenz steht, meinen Personal genau bekannt sind, ist ein Irrtum ausgeschlossen. Und dann besagt ja auch die Quittung, daß ein Irrtum meinerseits in das Reich der Unmöglichkeit gehört.“

Gewiß, gewiß!“ rief Ezellenz von Ehrenstein. „Das macht meine Nervosität. Ich danke vielmals für Ihre Geduld, lieber Schönfelder. Da ich nun leider sehr nervös bin, möchte ich Sie bitten, in Zukunft jeden Wechsel, den ich ausgefüllt habe, zurückzuweisen. — Über nein,“ unterbrach sich der General. „Frage Sie in solchen Fällen doch lieber bei mir an, ob nicht mein Guthaben angegriffen werden soll, dann nicht wieder erst die Wechselscherei eintritt, wie heute. Nun, Gott beschönigen, lieber Schönfelder! Den Gast zur Tür geleitend, reichte er ihm die Hand.

Schönfelder lächelte sinnend daron. Was wollte der General damit sagen? War der Wechsel von Rudolf von Ehrenstein gefälscht? Aber das konnte wohl nicht sein, denn Schönfelder kannte den Oberleutnant als einen rechtschaffenen, ehrlichen Offizier, der scheinbar auch keine Schulden hatte. Doch was ging es ihm an. Er hatte den Wechsel eingelöst bestimmt. Möchte Ezellenz der Sache auf den Grund gehen, wenn etwas faul daran war.

Wie diesen Gedanken beschäftigte, hatte er das Erdgeschoss erreicht und wollte durch die Pforte auf die Straße schreiten, als er am Eingange mit dem Oberst von Fels fast zusammenstieß. Beide Herren grüßten einander, dann begab sich von Fels in die Kommandantur, und Schönfelder bestieg den seiner wartenden Wagen.

208, 20

Nachricht, daß nicht nur die Aktion gegen Skutarí, sondern auch die gemeinsame Aktion Österreichs mit Italien in Albanien vollständig fallen gelassen worden ist, erregt in den weitesten Kreisen des österreichischen Volkes großes Aufsehen. Noch gestern mittag wurde im Außenamt verichert, daß das Abkommen mit Italien in allen Einzelheiten festgestellt sei. Die plötzliche Wendung der Dinge begründet man offiziell nicht nur mit der Nachgiebigkeit des Königs von Montenegro, der dem österreichischen Gesandten gegenüber weitgehende Erklärungen abgegeben haben soll, als auch mit den Mitteilungen Sir Edward Grey's, aus denen hervorgeht, daß die Nachrichten über das Vorgehen Essad Paschas amtlich nicht bestätigt seien und von der türkischen Regierung nicht ernst genommen werden. Es fehle daher auch jede Handhabe für ein selbständiges Vorgehen Österreichs in Albanien.

Die römische „Tribuna“ meldet, daß Essad Pascha seine Truppen einschiffen wolle, und David Pascha gezwungen sein werde, dasselbe zu tun. Der Großwesir habe seinen Generälen befohlen, unverzüglich in das osmanische Reich zurückzufahren. — Eine andere Meldung desselben Mastes dagegen besagt, daß in Albanien völker Anarchie herrsche.

Es versaut, daß Jugland mit den Mächten des breitfachen Einvernehmenden Verhandlungen über die Einführung einer internationalen Kontrolle über Albanien, etwa nach dem Vorbilde Kretas, anknüpft.

#### Die Bottshäuserkonferenz vertragt.

Die gestrige zweitägige Konferenz der Londoner Botschafter ist wiederum ergebnislos verlaufen und wurde auf Donnerstag verlängert. Wie der Vertreter des „Deutschen Telegraphen“ erfährt, haben die Botschafter die Mitteilung König Milias, daß er das Schiff Staturis in die Hände der Mächte lege, offiziell zur Kenntnis genommen. Daraufhin beschlossen sie, zunächst weitere Antrittungen ihrer Regierungen abzuwarten. Im allgemeinen wird die Lage in der britischen Hauptstadt jetzt optimistisch beurteilt.

In der gestrigen Sitzung des englischen Unterhauses teilte der Premierminister Asquith die Erklärung des Königs von Montenegro, betreffend die Räumung Staturis, mit, und sagte: Das ist eine sehr erfreuliche Nachricht, und es ist eine Entscheidung, zu der der König von Montenegro zu beglückwünschen ist sowohl im Interesse seines Landes wie des internationalen Friedens. Nachdem der Premierminister Asquith seine kurze Erklärung abgegeben hatte, fragte Timothy Healy an, ob Montenegro eine Kompensation erhalten werde, bekam aber keine Antwort.

#### Tagesgeschichte.

##### Deutsches Reich.

Zum Attentat auf den Großherzog von Baden. Amtlich wird jetzt erklärt, daß es sich bei dem Tropier Jungs, der in Mannheim auf das Trittbrett des Wagens des Großherzogs sprang, um einen geistig minderwertigen Menschen handelt. Darauf deutet auch der Umstand hin, daß Jungs im Oktober vorigen Jahres vom Mannheimer Bezirksamt auf seinen Geisteszustand untersucht wurde. Vor dem Vorfall hatte der Mann zehn Glas Bier getrunken. Danach durfte auch seiner Behauptung, daß er auf den Vorfall bezügliche Briefe aus Berlin erhalten habe, keine große Bedeutung beizumessen sein. Jedemfalls ergab die Untersuchung der Jünglings Wohnung keinerlei Anhaltspunkte für die Richtigkeit dieser Behauptung.

Der Geburtstag des Kronprinzen. Der Präsident des preußischen Herrenhauses v. Wedel erhält sich in der gestrigen Sitzung des Herrenhauses die Vollmacht, dem Kronprinzen zu seinem heutigen Geburtstage die Glückwünsche des Herrenhauses auszusprechen.

#### Außer alles die Ehre.

Roman von M. R. Herrmann.

Unmittelbar nachdem Schönfelder ihn verlassen war, General von Ehrenstein hofft auf seinen Schreibstil angewiesen und hatte den Wechsel und die Quittung betrachtet. „Dieser Schurke!“ rief er wütend aus, als ihm seine täuschen nachgedachte Unterschrift zu Gesicht kam. „Genau so, als ob ich das selbst geschrieben hätte.“ Dann betrachtete er sinnend die Quittung. Wort für Wort war das die Schrift Rudolfs. „Und der Bürde hatte noch die Stärke zu behaupten, er wisse von nichts!“ murmelte ingrimig der General vor sich hin.

„Du trai den Diener ein und miedere: „Herr Oberst von Fels wünscht Egallenz zu sprechen.“

General von Ehrenstein fuhr zusammen. Oberst von Fels war der Kommandeur des Regiments, in welchem Rudolf stand. Er blieb einen Augenblick vor sich hin, dann entgegnete er: „Ich lasse den Herrn Oberst bitten.“

Raum hatte der Diener das Arbeitszimmer verlassen, als Oberst von Fels es betrat. Der General stand von seinem Stuhl auf und ging dem Oberst einige Schritte entgegen, ganz Weltmann, zeigte keine Spur in seinem Gesicht von dem Seelenkampf, den er eben durchgemacht, als er ihn freundlich begrüßte und einlud, Platz zu nehmen. Nachdem Oberst von Fels sich auf einem Stuhl niedergelassen hatte, wandte er sich an den General: „Egallenz, ich weiß nicht recht, wie ich mein Eindringen in Arbeitsräume Eurer Egallenz mit Worten entschuldigen soll. Egallenz, ich bin kein Student, sondern Soldat. Und ich bin heute auch nicht in dienstlicher Hinsicht hier, sondern ich möchte dem Herrn Vater eines meiner tüchtigsten Offiziere dieses Schreiben unterbreiten, ehe ich es dienstlich weiter gebe.“ Der Oberst überreichte dem Vater das Abschiedsgeschenk seines Sohnes.

Der General las es durch, keine Muskel in seinem Gesicht zuckte, trotzdem er in den Schriftzügen bestätigt fand, daß die Quittung von der Hand Rudolfs herkäme. Nur kam es ihm vor, als ob einzelne Schriftzüge sich nicht gliedern, doch es sprach wohl hier die Kurzregung mit, durch die die Schrift beeinflußt war. Er reichte das Schreiben dem Oberst zurück.

Kronprinz fährt nach Deutsch-Ostafrika. Wie ein Berliner Blatt zu melben weiß, wird der deutsche Kronprinz noch in diesem Jahre eine Reise nach Deutsch-Ostafrika unternehmen. Schon bei der Indienfahrt wurde von einem kurzen Besuch des Kronprinzen in der Kolonie gesprochen, doch mußte sie damals wegen der Kürze der Zeit unterblieben. Über den näheren Zeitpunkt werden erst bemerkbar weitere Angaben gemacht werden.

Die Tour der Radfahrerunion nach Paris aufgegeben. Die Allgemeine Deutsche Radfahrerunion wird die in Russland genommene Radtour nach Paris auflassen lassen und damit eine Fahrt nach Akin, Brüssel, Ostende und Amsterdam unternehmen. Zweifellos ist auch diese Maßregel auf die deutsch-französischen Grenzschwierigkeiten zurückzuführen, die schon den Grund für die Unterlassung der deutschen Turnerfahrt nach Frankreich gebildet haben.

Stapellauf des Erzäg. „Kurfürst Friedrich Wilhelm“. Gestern nachmittag 4 Uhr fand in Gegenwart des Prinzen Oskar von Preußen der Stapellauf des Dampfschiffes Erzäg „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ auf der Hamburger Bahn statt. Prinz Oskar taupte das Schiff „Großer Kurfürst“.

Karl Schrader, der bekannte Führer der fortschrittlichen Volkspartei, ist im Alter von 79 Jahren gestorben. Karl Schrader wurde am 4. April 1884 in Wittenbüttel geboren. Er besuchte die Schule in Berlin und studierte dann in Göttingen und Berlin Rechts- und Staatswissenschaften. Seine juristischen Examina und den Vorberichtsdienst absolvierte er in seiner Heimat Braunschweig, und war seit 1861 dort Hilfsarbeiter und später Mitglied der Generaldirektion der Eisenbahnen. Im Jahre 1872 wurde Schrader zum Direktor der Berlin-Anhalter Bahn ernannt; in dieser Stellung blieb er, bis er 1888 aus dem Staatsdienst trat, um sich ganz seiner politischen und privaten Tätigkeit zu widmen. 1881 wurde er zum ersten Mal in den Reichstag gewählt, dem er dann noch in zwei weiteren Legislaturperioden, 1898—1903 und 1908—1912, angehörte.

Die Elektrifizierung der Berliner Stadtbahn. Das Preußische Herrenhaus nahm in seiner gestrigen Sitzung den Gesetzentwurf betr. Die Elektrifizierung der Berliner Stadt-, Ring- und Vorortbahn noch surger Debatte, an der sich auch der Berliner Oberbürgermeister Wermuth beteiligte, einstimmig an.

Sitzung der Berliner Börse vom 5. Mai. Die Auflösung des politischen Horizonts führte heute zu lebhafte Geschäftsvorlese. Auf fast allen Märkten waren Kurssancen festzustellen. Gültig- und Bergwertaktionen gewannen 1—1½ %. Auch österreichische Transportwerte partizipierten an der guten Stimmung. Auch am Elektrizitätsaktienmarkt legten lebhafte Käufe ein. Im weiteren Verlauf der Börse wurde die Stimmung noch lebhaft und führte zu erhöhten Umsätzen.

##### Frankreich.

Der größte Teil der französischen Presse billigt die Rebe Barthous. In der radikalen und sozialistischen Presse meldet sich allerdings der Widerspruch. Daures nennt in seiner „Humanité“ die Rebe Barthous eine Verlogenheit und lobt den „brutalen und arroganten Ton“ des Ministerpräsidenten. Jeder Vernünftige wird finden, daß Barthous nicht mehr gesagt hat, als er unter den gegebenen Verhältnissen sagen mußte — auch eine zweite Rebe, die Barthous in Caen hielt, ist nur als rhetorische Leistung zu bewerten. „Wenn ein Tag läuft,“ so sagte der Ministerpräsident, wo das Interesse unseres Landes, seine Würde, sein Stolz, seine Ehre in in der Welt es erfordern sollten, daß Frankreich eine Herausforderung ergehen läßt, so müßte Frankreich bereit sein. Frankreichs Niederlagen dürfen sich nicht wiederholen. Wir müssen bereit sein, wenn die Stunde kommt, unsere Pflicht als Franzosen zu erfüllen.“ — Wenn die Stunde kommt, wird auch der Gegner seine Pflicht erfüllen.

**Haiti.** Bei den Beileidstierlichkeiten für den verstorbenen Präsidenten Auguste von Haiti kam es zu schweren Unruhen. Ein Feuergefecht entstand in den Straßen, die der Trauerzug durchzog. Mehrere Personen wurden getötet, zahlreiche verwundet. Als die Wahl des Generals Michel zum Nachfolger Augustes bekannt wurde, brachen neue Unruhen aus. Die Regierungstruppen waren nicht imstande, die Ordnung wieder herzustellen.

#### Vermischtes.

Die „uneheliche Tochter eines deutschen Fürsten“. Vor den Wiener Geschworenen begann gestern der Betrugssprozeß gegen die 25jährige Halbwelt dame und Hochstaplerin Anna Burm, die unter dem Namen einer Gräfin Sarnheim leichtgläubigen Menschen zusammen mehr als 100 000 Kronen herauszuladen geruht hat. Erst als sie auf Grund ihres eleganten Auftritts in Wien ein Palais für 300 000 Kronen kaufte, aber die Übergabungsgebühren nicht bezahlen konnte, und als sie bei einer der größten Firmen für eine Viertelmillion Kronen Möbel für dieses Palais bestellte, wurde Angezeige gegen sie erstattet, der dann zwei von anderen Lieferanten folgten. Ein österreichischer Oberleutnant ließ sich von ihrem Auftreten und ihren Märchenzähungen, sie sei die uneheliche Tochter eines deutschen Fürsten, bestören und berebte sogar seine Mutter, der Verbrecherin, die ihm die Ehe versprochen hatte, nach und nach 60 000 Kronen, ihr ganzes Vermögen, herauszugeben in der Hoffnung auf das Erbe der angeblichen Fürstentochter. In einem ersten Wiener Hotel bewohnte die angebliche Gräfin eine Flucht von Gemälden und hielt sich einen prächtigen Juwelpark. Kein Wunder, daß die Lieferanten sich überreisten, die Aufträge der reichen Gräfin auszuführen. — Beim gestrigen Verhör brachte die Angeklagte die unglaublichsten Angaben vor, um unterstellt von dem Gutachten der ärztlichen Sachverständigen, ihre Berechnungsfähigkeit in Frage zu stellen. So antwortete sie auf die Frage des Vorsitzenden, wer ihr Vater sei: „Mutter sagte, es sei der deutsche Kaiser.“ Mit 16 Jahren begann sie in Frankreich ihre Liebeslaufbahn. Einige ihrer Verehrer mußten wiederholt große Beträge opfern, um die vermeintliche Gräfin vor der Anklage des Betrugs zu retten. Das Publikum, das der Verhandlung interessiert folgte, war entüstet, als die Angeklagte die Ausschließung der Öffentlichkeit verlangte, wenn ihre Liebesbeziehungen erörtert werden sollten. Ihr Antrag wurde abgelehnt und sodann ein singuläres Testament ver-

#### Weppiges Haar



Ist das erste Erfordernis weiblicher Schönheit. In der Hebung der zauberhaften Funktionen des Haars durch regelmäßige Waschungen nutzt.

„Shampoo mit dem schwarzen Kopf“

bestreift wie das natürlichste Mittel, die Zersetzungprodukte der Kopfhaut, den Staub und die ewige Krankheitserreger des Haars zu beseitigen und dadurch eine Käffigung und Regeneration des Haars zu ermöglichen. Das millionenschwere Haarpflegemittel „Shampoo mit dem schwarzen Kopf“ macht das Haar schwarz, glänzend und gibt auch dichten Haars volles Aussehen. — Man verlangt beim Einkauf unbedingt „Shampoo mit dem schwarzen Kopf“ mit der nebenstehenden Schachtel und ohne Nachnahmen des Original-Fabrikats katalogisch ab. (Paket 20 fl., 7 Pakete M. 1.—) auch zur Elektr. Tasse oder Kamillen-Zusatz (Paket 25 fl., 7 Pakete M. 1.—) in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerie-Geschäften erhältlich.

Reichsmarke.

Hans Schwarzkopf, C. m. b. H., Berlin N. 37.

er tun sollte. So wartete er das Eintreten des Sohnes ab. Stattdessen erschien der Diener wieder, der meldete, daß der Herr Oberleutnant aufgegangen sei.

„Auch das noch,“ brummte die Eggallenz aufgereggt vor sich hin. „Hat der Bursche denn auch nicht mehr ein häbliches Kind im Leibe, daß er es sagt, seinen Kameraden unter die Augen zu treten? Warte, Schurke, Du sollst die östliche Richtung fühlen!“ Dann verlor der General in tieles Sinnen. So sah er lange. Er merkte nicht das schnelle Abrollen des Zeitendekes. Seine Gedanken beschäftigten sich mit dem Sohn, er forschte den Gründen nach, die diesen auf die Bahn des Verderbens getrieben. Niemals deutlicher trat das als die eigentliche Schuldigkeit jenes Mädchens auf, das sein Sohn ehelichen wollte. Wer möchte jenes Mädchen sein? Wie er es hörte. Sie also hatte die Schuld daran, daß sein Sohn Choleros geworden. Der General bebte leicht zusammen.

Es waren einige Stunden vergangen. Der General kannte seine Unruhe kaum noch verborgen. Er nahm das Mittagessen allein ein, denn er wollte den vorwürfsvollen Blicken seiner Frau und Tochter entgehen. Letztere mußte wohl gemerkt haben, daß zwischen Vater und Sohn ein Verwölkni bestand. Über der General hatte sich vorgenommen, den Seinen den wirklichen Grund zu verschweigen. Er gab nur ganz kurze Antworten und ließ schließlich ein Gedicht für sich allein auslegen. Appetit hatte er nicht. Raum betröhlt, wanderten die einzelnen Sätze wieder in die Kluft. Der General war zu aufgereggt, denn noch immer hatte er keine Nachricht, was Rudolf begonnen haben könnte. Es war die fünfte Nachmittagsstunde heringebrochen, da ließ sich Günther Schönfelder der Eggallenz melden.

Der Bankier war sehr erregt, das sah Ehrenstein auf den ersten Blick. Und bald sprudelte es nur so über die Lippen des sonst so ruhigen Mannes.

„Denken Sie nur, Eggallenz,“ begann er, „was meinem Verlobten heute widerfahren ist. Ich hatte, wie ich Eggallenz verlassen, eine kurze Unterredung mit meinem Procuristen, damit die Sache buchstäblich auch in Ordnung gebracht werde und war dann zur Börse gefahren. Raum konnte eine halbe Stunde verloren sein, da erschien in meinen Räumen Herr Oberleutnant Rudolf von Ehrenstein und verlangt mich zu sprechen.“

20,20

lesen, in dem die angebliche Gräfin ihr mit 15 Millionen angegebenes Vermögen ihren Verwandten verwacht und bestimmt, daß das ganze Vermögen dem deutschen Kaiserhause zufallen solle, falls ihre Erben vor ihr sterben. Die Verhandlung wird 4 Tage dauern.

**Fr. Ein teurer Besuch bei den Apachen.** Oft genug ist schon von der berühmten Pariser „Großfürstentunde“ erzählt worden, von jenem Rundgang durch die Apachenkneipen und Verbrecherlokalen, die ein russischer Großfürst einmal in Begleitung von Beamten unternommen, die das Treiben und die Schupphöhlen der Apachen kennen. Eine Zeit lang waren solche nächtliche Excursionen in die Verbrecherwelt sogar eine Mode; bis die schlimmen Erfahrungen, die Neugierige bei solchen Gelegenheiten bisweilen machen mußten, sich häuften. Ein neues Beispiel für die Geschicklichkeit solcher Ausflüge liefern jetzt die Erfahrungen eines jungen reichen, aber auch offenbar sehr naiven Herrn, der in diesen Tagen in Begleitung eines Bekannten zusammen summen mit zwei sehr kant geschminkten abenteuerlichen Damen eine Apachenklippe in der Nähe der Galles aussuchte. Der Jüngling hatte sich zu dieser Nachtfahrt mit einer nur allzu gutgespielten Brieftasche ausgerüstet. Man stieg also in jene Kellerklippe hinab; die Unkraut der eleganten Gesellschaft erzeugte unter den wütigen Gästen des Lokals nicht wenig Bewunderung. Einer der Kerle stand sofort auf, trat auf den jungen Mann zu und fragte ihn herausfordernd, was er zum Besten gäbe. Eine Kunde Champagner wurde bestellt. Als der Augenblick des Bezahlens kam, war der Jüngling töricht genug, dem Wirt eine Tausendfrancnote zu reichen. Er stieß das Wechseldienst und wollte das Lokal verlassen, als ihm einer der Apachen höhnisch einen Rippentos gab: „Gib mir eine Zigarette, Gouverneur!“ Als der andere den Kopf schüttelte, fuhr der Apache drohend auf: „Du willst nicht? Wir werden ja sehen.“ Im nächsten Augenblick war die kleine Gesellschaft von der Bande umringt. Die beiden Damen ließ man laufen, den beiden jungen Männern aber erging es sehr schlimm. Der junge Herr mit dem gespielten Brieftasche erhielt einen Schlag auf den Kopf, der ihn auf eine Weile bewußtlos hinstreckte. Als er wieder zu sich kam und aus dem nur menschenleeren Lokal sich auf die Straße schlepppte, mußte er bemerken, daß ihm alle seine Wertsachen und sein Geld geraubt waren. Er konnte sich noch bis zum nächsten Restaurant schleppen, wo er ohnmächtig zusammenbrach. Man brachte ihn in eine Apotheke, hier wurden ihm die nötigen Notverbände angelegt, und jetzt wird er auf einige Wochen im Krankenhaus Zeit haben, sich auf Heller und Pfennig auszurechnen, wie teuer sich die Neugier bei den Apachen bezahlt macht.

**Fr. Der Eisberg-Jäger.** Die Katastrophe der „Titanic“ hat bekanntlich den seefahrenden Nationen den Plan nahegelegt, auf gemeinsame Kosten eine Überwachung des Nordatlantischen Ozeans zur Feststellung der Lage und des Zuges von Eisbergen einzuführen, um die Zisterneinführung eines so furchtbaren Unglücks zu verhindern. Es wurde auch berichtet, daß England, daß ein besonderes Interesse an dieser Frage hat, einen Anfang zur Lösung dieses Problems gemacht hat, indem es ein für den Widerstand gegen Eisberge geeignetes Schiff in eine schwimmende Beobachtungsstation verwandelt hat. Über dieses Schiff, das vor einiger Zeit von Dundee abgefahren ist, werden in der „Nature“ einige nähere Angaben gemacht: Die „Scotia“, das Schiff der schottischen Südpolarexpedition von 1903, hat 357 Tonnen und fährt unter Dampf sieben Knoten, bei Unterstützung durch günstigen Wind zehn Knoten. Das Schiff ist mit Apparaten für drahtlose Telegraphie für weite Entfernung ausgerüstet, sobald es mit den Stationen von Neufundland und Labrador in Verbindung treten kann. Zu seiner Besatzung gehören ein Hydrograph, ein Meteorologe und ein naturwissenschaftlicher Forscher. Mehrere Laboratorien, darunter eins für Meeresbiologie, sind an Bord eingerichtet. Das Schiff führt Flugdrachen mit sich, die Instrumente zur Untersuchung der Luftströmungen und atmosphärischen Erscheinungen mit hochheben sollen. Es wird das erste Mal sein, daß in diesem Teil des Atlantischen Ozeans derartige Untersuchungen angestellt werden. Zu den Aufgaben, die auf das Programm der Mission gesetzt sind, gehört es auch, den Einsturz der Eisberge genau zu beobachten, die Zeit zu bestimmen, in der die Auflösung beginnt, und die Richtungen festzustellen, in denen die Eisberge sich bewegen. Die Beobachtungen, die auf der „Scotia“ gemacht werden, sollen durch drahtlose Telegraphie an die Landstationen weitergegeben werden, um den großen Schiffsgesellschaften zu ermöglichen, die Kreuzlinien ihrer Dampfer je nach den Eisverhältnissen des Ozeans zu bestimmen.

**Der Kellner und die Milliardärstochter.** Wie aus Baltimore gemeldet wird, ist am Sonntag die Tochter des amerikanischen Eisenbahnmagnaten Redding mit dem Kellner George Lamage getraut worden. Der Vater der jungen Frau hat mehrmals erklärt, daß er seine Tochter lieber einem Arbeiter zur Frau gebe, als einem reichen eleganten Bürgling; und so hat er ohne Schwierigkeiten den Kellner als Schwiegersohn akzeptiert und ihn zum Direktor eines großen Hotels in Oil City (Pennsylvania) gemacht. Lamage soll ein bildhübscher junger Mann sein. Er erregte die Aufmerksamkeit von Miss Redding und es dauerte nicht lange, bis die beiden Liebenden sich verlobten.

## Frankreichs Flotte.

Von einem Marine-Mitarbeiter wird uns geschrieben: Man kann nicht sagen, daß die französische Flottenpolitik im vergangenen Jahrzehnt eine sehr glückliche gewesen ist. Der häufige und schnelle Wechsel in der Person des leitenden Ministers hat sein Teil dazu bei-

getragen, eine stetige, zielbewußte Entwicklung der Marine hinten an zu halten; dadurch vermochten sich zeitweise Ansichten durchzusetzen, die mit den Gesichtspunkten, welche für die Ausgestaltung der Flotten anderer Seemächte maßgebend waren, im Widerspruch standen. So hat die junge école, die das Hell der maritimen Verteidigung des Landes in einer großen Zahl von Torpedobooten und Unterseebooten sowie dem Gebrauch zahlreicher Minen sah, lange Zeit den Ausbau der französischen Marine beherrschte und dadurch in erster Linie mit dazu beigetragen, ihre Bedeutung den fremden Nationen gegenüber herabzusetzen.

Heute gehören diese Bestrebungen der Vergangenheit an. Auch in Frankreich hat man sich zu der Überzeugung durchgetragen, daß der, der Krieg führen will, auch die Offensive ergreifen muß und nicht warten darf, durch eine mit kleinen Mitteln durchgeführte Defensive Erfolge zu erringen, welche einen entscheidenden Einfluß auf den Verlauf des Krieges auszuüben vermögen.

Dieser Wechsel in den grundlegenden Auffassungen ist es, der gegenwärtig für die Maßnahmen entscheidend ist, die notwendig sind, um Frankreich von neuem in den Besitz einer leistungsfähigen Flotte zu bringen. Ihre Durchführung erfordert, daß der Bau von Linienschiffen und Panzerkreuzern Jahre hindurch systematisch vernachlässigt ist, große Mittel. Sie von der Volksvertretung zu erlangen, ist nicht leicht, weil die französische Marine im Gegensatz zu anderen Ländern nicht sehr populär ist und bei ihr der französische Opfermut, der sonst jederzeit bereit ist, Mittel für den Ausbau der Verteidigung des Landes bereit zu stellen, nicht in dem üblichen Maße standhält. Der Grund dafür ist in den zahlreichen Unglücksfällen zu suchen, welche die französische Flotte im Laufe der Jahre betroffen hat und die, soweit die Artillerie, Geschütze wie Munition, in Betracht kommt, leider immer noch nicht ihr Ende erreicht zu haben scheinen.

Andererseits fehlt es aber auch an einer scharfen Umgrenzung der Aufgaben, welche man der Marine im Kriegsfall zuzuweisen gedenkt. Das Flottengesetz von 1910, welches zu Beginn des vorigen Jahres unter Nach und Fach gebracht ist, begnügt sich mit einem Bestande von 28 Linienschiffen, 6 Kreuzern und 52 Torpedobootsdestroyern für die eigentliche Flotte. Diese Schiffzahl wird für ausreichend erachtet, um die Seeherrschaft im westlichen Teile des Mittelmeeres und damit den freien Verkehr zwischen dem Mutterlande und dem afrikanischen Kolonialbesitz aufrecht zu erhalten, wobei als mutmaßliche Gegner Italien und Österreich-Ungarn angesehen werden. Die zahlreichen Truppen, welche gegenwärtig im Norden von Afrika notwendig sind, um die französische Herrschaft zur Geltung zu bringen, in einem Krieg mit Deutschland auf dem europäischen Kriegsschauplatz im Nebenkriegsfall mit Sicherheit zur Verfügung zu haben, ist der leitende Gedanke dieser Politik. Es überläßt den Schutz der übrigen Küste von Frankreich neben der lokalen Verteidigung der Hauptfläche noch der englischen Flotte.

Ob dieser Faktor mit der Übersicht in die Rechnung eingefügt werden darf, wie es im vorliegenden Falle geschieht, kann nur der Ernstfall selber entscheiden. Zumindest birgt er eine gewisse Unsicherheit in sich, die dann kritisch wird, wenn für die englische Regierung Momente eintreten, welche ihr ein Verlassen ihrer gegenwärtigen Politik geraten erscheinen lassen und sie unter Umständen in einem Gegensatz zu Frankreich bringen, Annahmen, für deren Richtigkeit die Geschichte zahlreiche Beispiele aufzuweisen hat. Diese Schwäche, welche den Vorberührungen des Gesetzes von 1910 innenwohnt, fühlt man im Laufe instinktiv, so daß sich die Stimmen wehren, welche den vollständigen Schutz der atlantischen Küste und der Küste im Kanal gleichfalls der eigenen Marine übertragen wissen wollen und daher für eine Erweiterung des letzten Gesetzes eintreten.

Dieser Ansicht hat der frühere Marineminister M. de Lanessan einen bestimmten Ausdruck verliehen, indem er auf Ansuchen der Marinenkommission in der Kammer einen Gesetzesvorschlag einbrachte, in dem er 36 Linienschiffe, 10 Kreuzer und 110 Torpedobootsdestroyer für die Schlachtklasse forderte. Mit diesen Zahlen scheint sich M. de Lanessan in Übereinstimmung mit dem Marineminister zu finden, der mit ihrer Billigung durch die Kammer und den Senat rechnet. Darauf deutet weitestens der Umstand hin, daß dieser schon jetzt zu einer schnelleren Verwirklichung der durch das Gesetz von 1910 bewilligten Schiffsbauten übergeht. So werden bereits im Jahre 1913 die Linienschiffsbauten in Angriff genommen, welche erst für 1914 vorgesehen waren und darüber hinaus noch der Bau eines weiteren fünfzehn Linienschiffes. Dieses beschleunigte Vautempo wird sich durchführen lassen, da im Gegensatz zu früheren Jahren die Leistungsfähigkeit der französischen Werften sich erhöht hat. Als Beispiel dafür kann der Stapellauf des Linienschiffes „Bretagne“ dienen, der vor wenigen Tagen in Brest stattgefunden hat. Es ist dies ein Großkampfschiff von 23 470 Tonnen Displacement mit einer Ausrüstung von 10 84-Zentimeter- und 22 13,8-Zentimeter-Geschützen, während die Schiffe unserer Kaiser-Klasse 24 700 Tonnen groß sind mit 10 30,5-Zentimeter- und 14 15-Zentimeter-Geschützen.

## Aus aller Welt.

**Holzgoland:** Bei starkem Oststurm ist gestern nachmittag der bei der Hebung des Wracks des Torpedoboots „S. 178“ beschädigte Hebelkran „Unterels“ umgekippt und treibt Kielenbohlen. An der Unfallstelle befinden sich die Schlepper „Meiher“ und „Seeadler“. Das Torpedoboot „S. 180“ ist vom Holzgolander-Torpedo-

bootshafen nach der Unfallstelle ausgelaufen. Beide sind auch Menschenleben zu beklagen. Sieben Mann bei Besatzung des Krans, darunter der Kapitän, ertranken. Elf Mann konnten von dem Schleppdampfer „Meiher“ gerettet werden. — **Swinemünde:** Die Ostsee geht bei schwerem Nordoststurm sehr hoch, sodass selbst die Hafemolen keinen Schutz mehr bieten. Infolge des Sturmes mußten auch die Bergungsarbeiten für das gesunkenen Torpedoboot „S. 3“ wieder eingestellt werden. Ein Boot hat sich an den Steinblöcken, die sich in dem flachen Wasser vor dem Torpedoboot aufgestaut haben, so schwer beschädigt, daß er zur Reparatur in den Hafen geschleppt werden mußte. Diese riesigen Steinblöcke sollen jetzt fortgesprengt werden. Die bisher gehägerten Männer dürfen bei der schweren Brandung jetzt wieder völlig verbannt. Das Torpedoboot liegt jetzt schon seit drei Wochen am Strand auf der Höhe von Neudorf. — **Berlin:** Der Postchaffner Georg Arlt vom Postamt 55 wurde von der ersten Strafanklage des Landgerichts Berlin I wegen Unterschlagung im Amt zu vier Monaten Haftstrafe, zwei Jahren Ehrenverlust und Abberufung des Rechtes zur Besetzung öffentlicher Ämter auf drei Jahre verurteilt. Der Angeklagte hat im Postamt beim Briefsortieren einen Brief entwendet und sich den Inhalt von einer Mark angeeignet. — Die 22 Jahre alte unverheiratete Minna Seiffert und der verheiratete Kutscher Max Wittich, beide in Dresden wohnhaft, stiegen im Hotel Oldenburg in der Zwölfbogenstraße ab, um aus Viebesummar Selbstmord zu begehen. Die Seiffert erhängte sich. Wittich wollte sich gleichfalls erhängen, konnte aber den erschöpften Tod nicht finden. Darauf versuchte er, mit Messer seinem Leben ein Ende zu machen, aber mit ebenso wenig Erfolg. Schließlich stellte er sich einem Schuhmann, der den schon völlig erschöpften in die Charité einleitete. — **Mainz:** Im Nied hat der 43 Jahre alte Fabrikarbeiter Albert Koch am Tage der Kirchweih in seiner Wohnung seine Frau überfallen, mit einem Hammer schwer verletzt und dann ermordet. Sein fünf Jahre altes Töchterchen hatte der Mörder während der Tat in der Küche eingeschlossen. Nach der Tat nahm er es mit auf einen Hammelskopf. — **Bremen:** Der Buchhalter Kraus von der hiesigen Filiale der Deutschen Bank hat das 24 000 Mark betreffende Erbe zweier Waisen, das er als Vormund verwaltete, unterschlagen und anschließend verschwunden. Als die Unterschlagung durch das Vormundschaftsgericht aufgedeckt wurde, verließ Kraus Frau und Kinder und flüchtete. — **München:** Auf dem Ammersee bei Haching entranen sechs Personen bei einer Fahrt infolge des plötzlich ausgebrochenen Sturmes. Erst gestern am späten Abend stand man Edde, Schirme und Hüte der Ertrunkenen. Es sind sechs auf dem Gut Holz-Hirschberg bedienten Personen. — **Wattowitz:** Die Wattowitzer Polizei ist großen Silberdiebstählen auf der Friedrichshütte bei Tarnowitz auf die Spur gekommen. Große Silbermengen sind über die russische und österreichische Grenze geschafft worden. Der Schaden beträgt mehrere Tausend Mark. Die Hauptläden Maciessl und Plassczynski aus Friedrichshütte wurden verhaftet. — **Bauanlage:** Ein Boot mit sechs jungen Leuten kenterte auf dem Genfer See in der Nähe von Durnau. Vier von den Insassen des Bootes ertranken, zwei konnten gerettet werden. — **Kopenhagen:** Das Drogendampfschiff bei Dragør auf der Insel Amager meldet drakkelig, daß zwei Dampfschiffe und ein großer Schoner während des schweren Sturmes gestern nachts mit Mann und Maus untergegangen sind. Es war nicht möglich, ihnen Hilfe zu bringen. — **Pokohama:** In Akabane in Nordjapan ist ein furchtbares Feuer. Bis jetzt sind über 2000 Häuser vernichtet; zahlreiche Menschen sind verbrannt. Einzelheiten fehlen noch.

## Nachrichten für Sieja.

**Gestaut.** Richard Bruno Siegfried, S. des Kaufmanns Haase. Erich Walter, S. des Bäckereinhabers Pollack. Bernhard Reinhold Helmut, S. des Reservelokomotivfahrers Jacobi. Ulrich Frieda, S. des Wühlener Arbeiters Schuster. Eva Dora, T. des Bäckereihilfen Großmann. 1 unehelich geborenes Kind.

**Gefraute.** Theodor Victor Culpe in Nabau, Bez. Dresden, mit Marianne Eisenreich. Karl Wilhelm Richard Egger, Straßenbahnhofsmann in Berlin-Schöneberg, mit Anna Margaret Schie in Charlottenburg. Ernst Paul Schumann, Arbeiter, mit Michaeline Straube.

**Beerdigte.** Rosalie verw. Majonek verm. gest. Stach geb. Kräfke, Rentenempfängerin, 63 Jhr., 5 Mon. 28 Tg. alt. Ida Selma verm. Lehmann geb. Martin, Privata, 68 Jhr. 2 Mon. 1 Tg. alt. Hans Paul Wöhrl, Eisenbahnfahrer, 11 Mon. 25 Tg. alt. Mag. Hugo Rind, Mechaniker in Marxburg, 48 Jhr. 1 Mon. 14 Tg. alt.

**Glänzende Erfolge auch im Jahre 1913** haben die Wettbewerber und Käufer der großen Konturenzen Berlin-Treptow, Charlottenburg, Fürstenwalde, Magdeburg, Düsseldorf, Hannover u. a. m. errungen, die auch in diesem Jahre Continental-Wäsche trugen. Es ist ja gar keine Frage, daß das Zepter der Wäsche Continental von glorreichstem Einsturz ist, da anerkanntesten die Leistungsfähigkeit bedeutend erhöht und infolge des elastischen Ganges eine große Schönung von Körper und Nerven erzielt wird. Außerdem sind die Continental-Wäsche zweitmächtiger als Seidenwäsché, schon wegen der enormen Haltbarkeit der ersten. Es ist wohl nicht zu lägen, zu behaupten, daß der Continental-Wäsche eine Notwendigkeit darstellt für Ledermann.

**Die Hygiene der Haut** erfordert in unserem modernen Lebenskampfe bei jung und alt die größte Beachtung. Denn nur eine gutgesiegte Haut, die durch Säuber- und Krankheitsvorsorge zu immunisiert, ist imstande, sich für alle Schmutz- und Krankheitserreger zu schützen. Da aber nicht nur durch körperliche Arbeit, sondern auch durch Sport und Spiel infolge Schweiß- und Fettablösungen die Hauttätigkeit sehr beeinflußt wird, so ist es unter vornehmstes Gebot der Kultur, für eine gerechte Hygiene der Haut zu sorgen. Vor allen Dingen benutzt man nur eine gute Seife, und nichts führt schneller zum Ziel, um gesund und schön zu sein, als tägliche Waschungen mit der edlen Steckenzucker-Wäschemilchwäsche, die durch ihren reichlichen Sorbogenhalt hellend auf alle Hautunreinigkeiten wirkt und eine zarte, weiße, sammetweiche Haut erzeugt.

## Gentige Berliner Rasse-Hunde.

Deutsche Reichs-Akt.	69,20	Chemnitzer Werkzeug	81,25
bergl.	56,50	Himmermann	81,25
Preus. Consols	69,40	Dtsch.-Lugenburg Bergm.	165,-
bergl.	88,30	Welfenschen Bergwerk	169,90
Dresdner Commanbit	184,-	Glaesiger Adler	182,-
Deutsche Bank	248,25	Hamburger Palettfahrt	147,-
Berl. Handelsbank	163,50	Harper Bergbau	198,-
Dresdner Bank	151,25	Hartmann Maschinen	148,-
Darmstädter Bank	115,60	Hausrath	173,50
Nationalbank	118,25	Korb. Lloyd	123,30
Leipziger Credit	152,50	Uhldorf Bergbau	168,10
Sächsische Bank	154,25	Schukert Electric.	156,20
Reichsbank	132,50	Siemens & Halske	225,30
Canada Pacific Sh.	144,60	Sturg London	20,45
Baltimore u. Ohio Sh.	99,-	Vista Paris	81,15
U.S. Electricity-Ceifell	245,-	Oester. Noten	84,90
Bochumer Gußstahl	221,-	Russ. Noten	215,45

Prinz-Düsseldorf 5% — Tendenz: fest.

**Schlachtwichtpreise**  
auf dem Viehhofe zu Dresden am 5. Mai 1913  
nach amtlicher Feststellung. (Marktpreise für 50 kg in Mark.)

Tiergattung und Bezeichnung.	Gewicht	
	kg	gr
<b>Ochsen</b> (Mastrieh 313 Stück):		
1. a. Vollfleischige, ausgemästete höchste Schlachtwerte bis zu 8 Jahren	50-51	94-96
b. Österreichischer bezüglich	—	—
2. Junge Rindfleischige, nicht ausgemästete — ältere ausgemästete	43-45	85-87
3. Mäßig genäherte junge — gut genäherte ältere	37-41	79-82
4. Gering genäherte jeden Alters	30-35	69-76
<b>Kälber</b> (Mastrieh 291 Stück):		
1. Vollfleischige höchste Schlachtwerte	48-50	88-93
2. Vollfleischige jüngere	44-46	84-86
3. Mäßig genäherte jüngere und gut genäherte ältere	39-43	78-84
4. Gering genäherte	—	—
<b>Kalben und Kühe</b> (Mastrieh 225 Stück):		
1. Vollfleischige, ausgemästete Kalben höchste Schlachtwerte	47-49	88-93
2. Vollfleischige, ausgemästete Kühe höchste Schlachtwerte bis zu 7 Jahren	42-45	81-86
3. Ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	37-40	76-79
4. Mäßig genäherte Kühe und Kalben	31-36	71-76
5. Gering genäherte Kühe und Kalben	—	—
<b>Kälber</b> (Mastrieh 890 Stück):		
1. Doppelender	80-90	110-120
2. Feinste Rind- (Wollschinken) u. beste Saugkälber	58-61	100-103
3. Mittlere Rind- und gute Saugkälber	52-56	94-98
4. Geringe Saugkälber	45-49	87-91
<b>Schafe</b> (Mastrieh 505 Stück):		
1. Mastlammer und jüngere Masthammel	48-50	88-92
2. Mittlere Masthammel	42-45	87-92
3. Mäßig genäherte Hammel u. Schafe (Wollschafe)	35-38	72-80
<b>Schweine</b> (Mastrieh 3502 Stück):		
1. a. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1½ Jahre	54-55	72-73
b. Fett Schweine	54-55	72-73
2. Kleinfleischige	52-53	70-71
3. Gering entwidmete	50-51	68-69
4. Sauen und Über	40-50	64-68
Geschäftsgang: Bei Ochsen, Kühen, Kalben und Kühen, sowie Schafen langsam, bei Rindern und Schweinen mittel.		

## Girchenanrichten.

Niebla: Mittwoch, den 7. Mai 1913, abends 7/8 Uhr Bibel.  
zu Ende im Pfarrhaus über I. Sam. 8 pp. (Vorar. Friedrich).

## Wetterwarte.

Barometerstand	Mittag 12 Uhr.		G. S. G.	20°	22°	24°
	Std.	Min.				
Sehr trocken	720	—	+ + +	72°	72°	72°
Beständig sch.	760	—	—	72°	72°	72°
Schön Wetter	—	—	—	—	—	—
Veränderlich	750	—	—	—	—	—
Regen (Wind)	740	—	—	—	—	—
Sturm	730	—	—	—	—	—

Zemperatur: Zemperatur von Seite Feucht & Wärme.

Temperatur von Seite Feucht & Wärme.